

# Altpreussische Zeitung

## Elbinger

## Tageblatt.



Dieses Blatt (früher „Kamer-Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Postlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Kosten an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf., die Spalte ober deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Spieringstraße Nr. 13.

Verantwortlich für den politischen, feuilletonistischen und allgemeinen Theil: P. Schlemann in Elbing; für den provinziellen, lokalen und Inseratentheil: G. Sachau in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Waack in Elbing.

Nr. 275.

Elbing, Sonntag

22. November 1896.

48. Jahrg.

### Ein Abonnement auf die „Altpreussische Zeitung“ bis zum 1. Jan. 1897 kostet 60 Pf. und werden Bestellungen von der Expedition und unsern Zeitungsboten entgegengenommen.

### Der Kriegsminister und der Fall Brüßewitz.

Der Kriegsminister hat, wie auch seine Freunde zugeben werden, conservativste Blätter zum Theil bereits zugeben und er selbst inzwischen eingesehen haben dürfte, in seinen Reichstagsreden über den Fall Brüßewitz sich recht ungeschickt erwiesen. Die Gründe hierfür mögen sein, daß er noch Neuling im Parlament ist, dann aber auch, daß er von der vorgerufenen Meinung ausging, es handle sich bei der parlamentarischen und außerparlamentarischen Behandlung des Falles hauptsächlich um eine absichtliche Verhöhnung. Offenbar konnte Herr v. Goßler sich keine Vorstellung machen von der tief und weitgehenden Entrüstung, die der Fall hervorgerufen.

Es war dem Minister schon Dienstag sehr verdächtig worden, daß er dem von dem Neutnant von Brüßewitz niedergestochenen Ingenieur Schlichtes nachsagte. Er behauptete von ihm, daß er wegen Verdröhung seiner Mitarbeiter in einer Fabrik sogar habe entlassen werden müssen, und die gleichzeitige Erwähnung seines herkulischen Körperbaus, der ja unmöglich einem als Verbrechen zum Vorwurf gemacht werden kann, mußte den Eindruck erwecken, daß der Minister damit sagen wolle, der Ermordete sei geneigt gewesen, seine große Körperkraft zu mißbrauchen und habe vielleicht auch in dem unglückseligen Rencontre mit dem Neutnant wenigstens so gethan, als würde er eventuell von seiner Körperkraft gegen den Offizier Gebrauch machen. Und zu gleicher Zeit, da er gegen den alten Spruch und Brauch dem Todten Biss nachsagte, wußte er von dem Offizier, der den Ingenieur in so ungeheurer Weise umgebracht hatte, nur Gutes zu sagen. So unangenehm wurde das Verhalten des Ministers auf allen Seiten empfunden, daß ein Redner es sogar als nicht gentlemanlike zu bezeichnen sich erlaubte.

Wie groß nun war das Erstaunen und eine noch energichere Empfindung als die des Erstaunens im Sitzungssaale wie auf den Tribünen und Tags darauf sicherlich auch bei den Lesern der Reichstagsberichte, als sich herausstellte, daß der Kriegsminister nicht nur ungeschickt, sondern, jedenfalls infolge mangelhafter Orientierung und falscher Berichterstattung, im höchsten Grade ungerade sich erwies. Nicht den Geistes, sondern dem, den Viele direct einen Mörder nennen, kann Böses nachgesagt werden. Genau das Gegentheil von dem, was der Kriegsminister gesagt hat, ist nach den Ausführungen des Abg. Lenzmann, der Jurist und Offizier zugleich ist, die Wahrheit. Eine Anzahl von Anekdoten weist es mit Entschiedenheit zurück, daß Siepmann ein Naumbold gewesen sei; im Gegentheil, es wird ihm eine musterhafte Führung bescheinigt. Von seiner Militärbehörde hat Siepmann das Zeugniß erhalten, daß er sich während der Dienstzeit dienlich moralisch sehr gut geführt und keinerlei Disziplinarstrafen erlitten hat.

Nicht daß ein Mensch vom Andern erstochen worden ist, erregt so weite Kreise. So traurig ein Todschlag, ein Mord gar ist, so werden solche Verbrechen und Unglücksfälle doch wohl nie aus der Welt geschafft werden. Daß ein Offizier, der eine so sehr bevorzugte Stellung in der Gesellschaft einnimmt, daß ein Bewaffneter es gethan und menschlungs und nicht einmal in augenblicklicher Erregung, wegen einer ungewöhnlich geringen Vagantele einen Nebenmenschen niedermacht, und obendrein nicht einmal in dem allgemeinen Rechtsbewußtsein genügenden Maße bestraft wird, das regt die Bevölkerung so sehr auf. Das Auftreten des Kriegsministers im Reichstage war nicht geeignet, die Aufregung zu dämpfen, im Gegentheil dürfte es diese noch vermehrt haben.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 20. November.

Die zweite Beratung der Justiz-Novelle wird fortgesetzt bei § 55a.

Die Commission hatte diesen Paragraphen in erster und zweiter Lesung in der folgenden Fassung angenommen: „Begründet der Inhalt einer periodischen Druckschrift der Thatbestand einer strafbaren Handlung, für welche nach § 20 Abs. 1 des Gesetzes über die Presse vom 7. Mai 1874 der verantwortliche Redacteur als Thäter haftet, so sind Verleger, Redac-

teur und Drucker, sowie das zur Herstellung der Druckschrift verwendete Hilfspersonal berechtigt, das Zeugniß über die Person des Verfassers und Einleiters zu verweigern“; — in dritter Lesung jedoch diese Bestimmung wieder abgelehnt, nachdem die Regierung sie für unannehmbar erklärt hat.

Abg. Beck und Munde! (fr. Vp.) beantragen die Bestimmung wieder herzustellen.

Abg. Frohme und Stadthagen (Soz.) beantragen, in dieselbe zwischen „haftet“ und „so sind“ noch folgenden Zusatz einzufügen: „oder handelt es sich um Ermittlung der Person des Einleiters oder Verfassers einer Druckschrift oder eines Theils einer solchen.“

Referent Abg. Lenzmann (fr. Vp.): Die Commission habe durch ihre Beschlüsse erster und zweiter Lesung verhindern wollen, daß ein Zwang zu einer Handlung solle ausgeübt werden können, die allgemein als sittlich verwerflich angesehen werde. Ein anständiger Mann werde sich auch durch noch so hohe Strafen nicht bestimmen lassen, einen Vertrauensbruch zu begehen. Durch die Haltung der Regierung sei aber gleichwohl die Einfügung veranlaßt worden.

Abg. Stadthagen (Soz.): Alle Parteien hätten ein dringendes Interesse daran, unsere Gesetzgebung davor zu schützen, daß durch sie ein Zwang zu einer ehrlosen Handlung ausgeübt werden könne. Der Versuch der Presse, Schäden aufzudecken, würde durch den Zeugniszwang illusorisch gemacht werden. Solche Schäden könnten oft nur mit Hilfe von Beamten an das Licht gefördert werden, diese aber würden ihre Mißthats begeben, wenn sie nicht Gehorsam hätten, daß ihr Name streng geheim gehalten bleibe. Viele bürgerliche Blätter hätten heute schon gar nicht mehr den Muth, Mißthatsungen zu veröffentlichen, die ihnen von Beamten gemacht werden. Der Reichstag habe sich früher gegen die Zulassung des Zeugniszwanges gegen Redactionen ausgesprochen, weil es für ehrlos für unanständig gelte, Vertrauensmißbrauch zu fordern. Der Reichstag müsse bei dieser Haltung beharren.

Abg. Beck (fr. Vp.): Die Freisinnigen seien von jeher Gegner jedes Zeugniszwanges gewesen, bei dem Widerspruch der Regierung sei aber bis jetzt nichts zu erreichen gewesen. Ärzte, Geistliche und Rechtsbeistände zwingen man nicht zum Vertrauensbruch. Aber der Redacteur sei ebenso wie sie eine Vertrauensperson, für ihn sei der Vertrauensbruch eine ebenso ehrlose Sache, wie für jene. Das Zeugniszwangsverfahren habe auch in der Regel gar keinen Erfolg. Die öffentliche Meinung wünsche seine Beseitigung.

Staatssekretär Nieberding: Ich erkenne an, daß bis zu einem gewissen Grade die öffentliche Meinung die vom Vordrucker gekennzeichnete Stellung eingenommen hat. Ich hoffe aber doch, daß es gelingen wird, das Haus davon zu überzeugen, daß die Anträge in ihrer Tragweite weit über das hinausgehen, was eine Regierung überhaupt concediren kann. Nach Annahme des sozialdemokratischen Antrages könnte es leicht geschehen, daß ein gefühloloses Manuscript abgedruckt wird, ohne daß der Thäter zur Rechenschaft gezogen werden dürfte. Ebenso könnten ungekennzeichnete Geheimnisse veröffentlicht werden, wenn der Redacteur ohne Weiteres von der Zeugnispflicht, der jeder andere Bürger untersteht, erlöst werden würde. Daß die Regierung einem Antrag von dieser Tragweite zustimme, kann nicht gut verlangt werden. Der sozialdemokratische Antrag läuft darauf hinaus, verwerfliche Handlungen der gerichtlichen Verfolgung zu entziehen. Das wäre gleichbedeutend mit einer Desorganisation des öffentlichen Denkens, mit einer Untergrabung des Pflichtbewußtseins. Dazu kann die Regierung die Hand nicht bieten. Was den Antrag Beck-Munde! betrifft, so stellt er dieselbe Forderung, die die Regierung schon 1876 für unerfüllbar erklärt hat. Sie muß heute auf diesem Standpunkt beharren. Sie wird dazu bestimmt durch den auch sonst festgehaltenen Grundsatz, daß ein Ausnahmengesetz ohne zwingende Gründe statuet werden dürfe. Der Vergleich mit Ärzten und Geistlichen kann doch unmöglich auf alle bei der Herstellung einer Zeitung thätigen Personen zutreffend sein. Wohin würde aber, wenn man dies selbst zugäbe, die Concession führen? Man müßte dasselbe Ausnahmeverrecht auch vielen anderen Personen und Berufsständen gewähren, so den Rechtsconsulenten, den Auskunfts-bureaus, den Krankenanstalten u. s. w. Die Ehre des Redateurs wird nun zur Verantwortung des Antrages immer besonders in den Vordergrund gestellt. Soll aber diese Ehre als Handhabe dienen, um einen ehrlosen Verleumder, gegen den ein Verfahren eingeleitet worden, straflos zu lassen? Soll der Staat es, um diese Ehre zu schonen, darauf ankommen lassen, daß oft schwere Verbrechen, wie z. B. das des Landesverrats, ihre Sühne nicht finden können? Die Regierung kann dazu die Hand ebenfalls nicht bieten, deshalb bitte ich Sie, zu den Schwertgeleiten, die der Verabschiedung des Gesetzes bereits im Wege stehen, nicht eine neue hinzuzufügen.

Abg. Dr. Pieschel (nat.-lib.): Ich halte einen Vertrauensbruch entschieden für etwas Verwerfliches. Aber hier handelt es sich um Fälle, in denen ein höheres Staatsinteresse vorliegt. Man mag ein noch so großer Freund der Pressefreiheit sein, und man wird doch anerkennen müssen, daß viel Mißbrauch mit derselben getrieben wird. Wir können diesem Mißbrauch nicht noch gesetzlichen Schutz gewähren. Ein ehrloser Verleumder, ein Ehrabschneider würde straffrei bleiben,

wenn er einen Stredakteur hinsetzt, er könnte sogar aus dem Hinterhalt immer neue Welle gegen seine Opfer abklopfen.

Abg. Rutenen (Ctr.) will im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes, wenn auch mit schwerem Herzen, gegen den Antrag Beck-Munde! und auch gegen den sozialdemokratischen Antrag stimmen.

Abg. Dr. v. Marquardsen (atl.): Wir sollten unseren früheren Standpunkt nur aufrechterhalten, und ich werde deshalb heute für den Antrag Beck-Munde! stimmen.

Geheimrath v. Deuthe: In der Rechtsprechung ist der Presse jede Garantie gegen eine besondere Haftbarkeit gegeben. Ob in Disziplinarangelegenheiten ein Zeugniß notwendig ist oder nicht, ist nicht auf Grund des Reichsrechts, sondern auf Grund des Landesrechts zu entscheiden.

Abg. Munde! (fr. Vp.): Eine freie und unabhängige Presse ist ohne Wahrung der Anonymität nicht möglich. Wer eine freie Presse will, der muß gegen das Zwangsverfahren stimmen. Sagt die Regierung in der dritten Lesung auch wieder, es gehe nicht, so verbleiben wir deshalb ruhig auf unserm Standpunkt und warten.

Abg. Schmidt-Barburg (Ctr.) erklärt im Namen beschiedener seiner Freunde, daß sie den Antrag Beck-Munde! für berechtigt halten und in zweiter Lesung für denselben stimmen würden.

Abg. Dr. Foerster-Neustettin (Reformp.) will seine Hand nicht dazu bieten, daß die Presse in ihrer Wirksamkeit gelähmt werde. Das würde aber durch die Ablehnung des Antrages Beck-Munde! eintreten.

Abg. Frohme (Soz.) hält es für richtiger, auf die Verurteilung und die Entschädigung unschuldig Verurthelter zu verzichten, als so dringende Wünsche unerfüllt zu lassen, wie sie in diesem Falle vorlägen, denn man dürfte nicht Verzicht an als richtig anerkannten Prinzipien üben.

Abg. Hausmann (südd. Volksp.) erklärt, seine Freunde würden für den Antrag Beck-Munde! stimmen.

Der Antrag Frohme-Stadthagen wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Mehrheit der Freisinnigen abgelehnt, der Antrag Beck-Munde! gegen die der Conservativen, der Reichspartei, eines Theils des Centrums, sowie der Nationalliberalen mit Ausnahme des Abg. v. Marquardsen angenommen.

Es folgt § 55a, welcher bestimmt: „Die Veröffentlichung eines Zeugen darf unterbleiben, wenn das Gericht einstimmig die Auszüge für offenbar ungläubwürdig oder unerheblich hält und lehrerfalls die Veröffentlichung nicht beantragt ist.“

Nächste Sitzung Sonnabend (Wetterberatung).

### Deutschland.

Berlin, 20. Nov. Der Kaiser trifft am 23. d. M. in Kiel ein und nimmt an Bord des Königl. Wilhelm Wohnung. Am 24. beichtigt er das Kronenboot „Sperber“. Die Dauer des Aufenthalts ist unbestimmt.

Die Thronrede, mit welcher der Ministerpräsident, Fürst zu Hohenlohe, Freitag im Weißen Saale des Königl. Schlosses zu Berlin, den preuß. Landtag eröffnete, und die wir gestern schon im Wortlaut gebracht haben, ist ein ungewöhnlich dürres Aftenstück. Sie enthält nicht die geringste Uebersetzung und wurde auch mit Gleichgültigkeit aufgenommen. Sie constatirt die günstige Gestaltung der Finanzlage, welche eine Aufbesserung der Gehälter der höheren und mittleren Beamten, der Lehrer an die Volksschulen, höheren Schulen und Universitäten, eine Erhöhung der Wittwen- und Waisengelder, eine Gehaltsaufbesserung der Richter, ermöglichte. Angekündigt werden die erwarteten Conversionsvorlage, eine Vorlage über die jährliche Schuldentilgung, eine Eisenbahnvorlage, Einstellung erhöhter Mittel zur Förderung der Landwirtschaft, ein Gesetz über die Errichtung von Handelskammern und zum Schluß auch eine Vorlage, wegen Abänderung der in Preußen geltenden Vorschriften über das Vereinsgesetz.

Bei der jüngsten Rekrutenverteilung in Berlin am 12. d. M. hat der Kaiser nach seiner Ansprache an die Mannschaften auch an die verammelten, zu dem Zweck zu enger Gruppe herangezogenen Offiziere ernste Worte gerichtet. Das „Berliner Tageblatt“ war bereits am 13. Abends in der Lage, mittheilen zu können, daß der Gegenstand der kaiserlichen Rede an die Offiziere der Fall Brüßewitz gewesen sei. Doch erschliessen wir die gebrachtten Angaben so ungläubwürdig, daß wir keine Notiz davon nahmen. Heute nun ist das „B.“ im Stande, nähere Angaben über den Inhalt der Rede des Kaisers zu machen. Wie verlautet, äußerte sich der Kaiser in dem Sinne, daß er aus dem Fall Brüßewitz die Veranlassung nahm, die Offiziere ernst zu ermahnen, eine etwaige übergroße Fröhlichkeit oder Betraunne innerhalb der Cafinos auszutoben, also in solchen Fällen im Kameradenkreise und unter der Controle älterer Standesgenossen zu bleiben. Die Offiziere sollten sich aus nabelgenden Gründen hüten, ihrer Standesehre etwas zu vergeben, indem sie in antimirtem Zustande sich in der Öffentlichkeit bewegten. Komme jedoch bedauerlicher Weise ein Offizier in die Lage der Nothwehr, und müsse er dann von seiner Waffe Gebrauch machen, so solle er das in ausgiebiger Weise thun.

Das Abgeordnetenhaus hat die erste Sitzung mit den üblichen Formalitäten ausgefüllt. Da 307 Mitglieder anwesend sind, ist das Haus beschlußfähig.

Dem Abgeordnetenhaus sind bereits folgende vier Vorlagen zugegangen: Das Conversionsgesetz, das Staatsschuldentilgungsgesetz, das Verordnungsrechtgesetz und der Entwurf, betreffend die Erwerbung des Hessischen Ludwigs-Eisenbahnunternehmens. — Nach § 1 der Conversionsvorlage können die Schuldverschreibungen der vierprozentigen consolidirten Staatsanleihe zur Einlösung gegen Bezahlung des Capitalbetrages binnen einer dreimonatlichen Frist in die im Staatsschuldbuch eingetragenen vierprozentigen Reichsschulden zur baaren Rückzahlung binnen einer gleichen Frist gekündigt werden. Die Kündigung geschieht unbeschadet der Bestimmung in § 17 des Gesetzes vom 20. Juli 1883 betreffend das Staatsschuldbuch durch öffentliche Bekanntmachung des Finanzministers. Bis zum 1. April 1905 darf keine weitere Convertirung erfolgen.

Der dem Abgeordnetenhaus zugegangene Gesetzesentwurf, betr. die Kündigung und Umwandlung der vierprozentigen Staatsanleihe, besagt, daß die Schuldverschreibungen derselben zur Einlösung gegen Baarzahlung des Capitalwertes binnen einer Frist von 3 Monaten und die im Staatsschuldbuch eingetragenen vierprozentigen Buchschulden zur baaren Rückzahlung binnen einer gleichen Frist gekündigt werden. Vor der Kündigung ist die Umschreibung durch eine Bekanntmachung des Finanzministers anzubekunden. Das Angebot gilt als angenommen, wenn nicht binnen einer Frist von mindestens drei Wochen vom Tage der Bekanntmachung an die Baarzahlung des Capitalbetrages beantragt wird. Die umzuwandelnden Schuldverschreibungen, Talons und die dazu gehörigen nach dem 1. Juli bezw. 1. Oktober 1897 fälligen Zinscheine werden nach ihrer Einlieferung mit einem die Zinsherabsetzung ausdrückenden Vermerk abgestempelt. Auf Antrag der Inhaber von vierprozentiger Staatsanleihe soll statt der Abstempelung die kostenfreie Eintragung eines dem Nennwert der Schuldverschreibungen gleich vom 1. Oktober 1897 ab zu 3½ Prozent zu verzinslichen Betrages in das Staatsschuldbuch bewirkt werden. Die Umschreibung erfolgt von Amtswegen. Den eingetragenen Gläubigern steht das Recht zu, statt der Umschreibung binnen einer vom Finanzminister bestimmten Frist die Auszeichnung 3½prozentiger Schuldverschreibungen zum Nennwert der vierprozentigen Buchschuld gegen Rückzahlung der letzteren zu verlangen. Die Umschreibung erfolgt kostenfrei. Die umgewandelten Staatsschuldverschreibungen sowie die 3½prozentigen Buchschulden dürfen vor dem 1. April 1905 zur baaren Rückzahlung nicht gekündigt werden. Zur Beschaffung des Betrages der Mittel zur Baarzahlung der gekündigten vierprozentigen Staatsschuldverschreibungen und Buchschulden können Staatsschuldverschreibungen ausgegeben werden; wann und zu welchem Zinsfuß bestimmt der Finanzminister.

Der letzten Audienz des früheren Kriegsministers Bronsart von Schellendorff beim Kaiser wird eine große Bedeutung beigelegt. Die Audienz war sehr verspätet und hat, wie die „Berl. Zig.“ erfahren haben will, lediglich ihren Grund darin, daß Herr v. Bronsart in vollständige Ungnade gefallen war, da man in der Nähe des Monarchen die bestigen Angriffe gegen die „Rebenregierung“ und insbesondere gegen Herrn v. Sahlte auf Informationen, wenn auch nicht directer Art, und Enthüllungen des früheren Kriegsministers zurückzuführen sich im Rechte glaubte. Die vor Monatsfrist energisch u. A. auch seitens der politischen Polizei gehaltenen Nachforschungen haben nun den Beweis erbracht, daß weder Herr v. Bronsart noch irgend einer seiner Freunde im Kriegsministerium jenen Angriffen nahegekommen. Diese kamen von ganz anderer Seite und hatten einen ganz anderen Zweck, als man gemeinlich anzunehmen glaubte. Infolgedessen hatte die Audienz einen außerordentlich herzligen Character. Das genannte Blatt glaubt gut unterrichtet zu sein, wenn es in dem jäh gestirnten Minister schon heute den kommenden Mann erblickt.

An der bevorstehenden allgemeinen Gehaltsaufbesserung sollen die Oberlehrer in der Weise theilnehmen, daß das Anfangsgehalt auf 2500 Mk., das Höchstgehalt auf 5700 Mk. bemessen wird. Jetzt beträgt nach dem Normalstatut die Besoldung für die definitiv angestellten wissenschaftlichen Lehrer 2100 bis 4500 Mk. Das Aussteigen im Gehalt soll in acht Dienstjahrestufen mit je 400 Mk. nach je 3 Dienstjahren erfolgen, so daß das Höchstgehalt mit 24 (jetzt 27) Dienstjahren erreicht wird. Die feste pensionsfähige Zulage von 900 Mk. jährlich für einen Theil der Oberlehrer soll daneben bestehen bleiben.

In der Reichstagswahl im Wahlkreis Gießen ist der antientliche Candidat Kochler, dessen Wahl für ungültig erklärt worden war, mit etwa 4000 Stimmen Majorität in den Reichstag gewählt worden.

Kriegsminister v. Goßler erklärte gestern im Reichstage, worauf wir ausdrücklich aufmerksam machen wollen, daß er den von Herrn v. Bronsart aufgestellten Entwurf der Militärstrafprozessordnung acceptirt habe.

**Totale Nachrichten.**

Elbing, 21. November.

**Todtensonntag!** Wie so manches Bild der theuer Entschlafenen wird doch durch dies eine Wort, durch dies uns persönlich so ganz nahe tretende Fest in unserer Erinnerung wachgerufen: Am Schluß des christlichen Kirchenjahres, wenn der Sang in Wald und Halde verstummt, der Duft der Blumen und das Grün der Bäume verschwunden ist und überall in der erstorbenen Natur das Bild des Todes uns entgegentritt und mit seiner kummern Sprache in erschütternder Stärke von der irdischen Vergänglichkeit redet — dann feiert die evangelische Christenheit im „Todtensonntag“ das Andenken derer, die vor uns den langen, langen Todesschlaf angetreten haben; dann gedenkt der einzelne Mensch so ganz besonders gern seiner auf dem Friedhofe ruhenden Angehörigen und verlobtet mit der Hoffnung auf einen neuen Frühling die Gemüthsstimmung seiner eigenen Auferstehung. — Der namenlose Schmerz, der uns beim Tode unserer Geliebten erfährt, und uns umsonst die theueren Namen der Verstorbenen rufen, die Hände nach ihrem theueren Schattensilde ausbreiten läßt, er ist stiller, sanfter geworden und spiegelte sich jetzt in der großen Wehmuth wieder, die uns bei der Erinnerung an unsere Frühverstorbenen erfüllt. In solcher Wehmuth eilen wir so gerne hinaus und legen unter stillem Gebet einen Strauß, einen Kranz auf den beschneiten Grabeshügel unseres Geliebten. Blumen und Kränze, die die Menschen bei den heitersten Anlässen des Lebens begleiten, sollen nun das Bild des Todes weniger schrecklich machen und Zeichen unserer unbegänglichen Liebe für den Verstorbenen sein. Können nun aber Kränze und Blumen, welche den Grabeshügel zieren, das jemals wieder gut machen, was wir am Verstorbenen, als er noch bei uns weilte, sündigten? Ist's nicht ein eisernes „Zu spät!“ das den schaurig durchzitterten muß, der mit reuiger Hand den Hügel desjenigen schmückt, den er durch zugespitztes Herzleid oft trankte und zu frühem Tode verhalf? — Der betende Blick für die Verstorbenen soll sich darum zu den Lebenden wenden und ihnen „jede Stunde froh und jede Stunde süß“ zu machen streben. Wollen wir „in dem Herrn sterben“, sollen unsere Werke uns so nachfolgen, daß man auch einst an unserm Grabeshügel in stiller Wehmuth stehen bleibt und unserer liebevoll gedenkt, dann ist es nöthig, daß wir bei unserm Leben als Glaubenssicher ein reiches Herz voll Liebe zeigen und Schillers schöne Worte beherzigen: „Wer Thranen ernten will, muß Liebe säen.“

O Lieb, so lang Du lieben kannst,  
O Lieb, so lang Du lieben magst:  
Die Stunde kommt, die Stunde kommt,  
Da Du an Gräbern siehst und klagst.

**Muthmaßliche Witterung** für Sonntag, den 22. Nov.: Vielthau, Nebel, feuchthal, nahe Null; für Montag, den 23. Nov.: Wolke, feuchthal, Nebel, um Null herum.

**Stadtverordneten - Sitzung vom 20. Nov.** Vor Eintritt in die Tagesordnung theilt der Vorsitzende der Versammlung die Einladung des Gewerbevereins zu dessen Sitzung am nächsten Montag mit, in welcher beabsichtigt Herr Baurath Herzberg in Berlin über die Canalisirung der Stadt Elbing zu sprechen gedenkt, und fordert zu zahlreicher Theilnahme auf. — Demnächst wird die Wahl eines Armenvorstehers für den XIV. Bezirk vorgenommen und der Hauungsplan für die Kammereisenwerke pro 1897 genehmigt. Die Rechnung der Sparkasse pro 1895/96, welche bei einer Einnahme von ca. 48 900 Mk. und einer Ausgabe von ca. 26 700 Mk. einen Bestand von ca. 22 000 Mk. aufweist, wird entlastet. — Die Wahl der Schiedsmänner zur Abschätzung von Schäden bei Viehseuchen ergibt Wiederwahl der bisherigen Schiedsmänner per Acclamation. — Der Abschluß der Sparkasse pro Oktober 1895/96 ergibt, daß der Bestand derselben die neunte Million überschritten hat, er beträgt laut Abschluß 9 069 853 Mk. Die Einlagen haben im Oktober die Auszahlungen um 135 000 Mk. überstiegen. — Der Etat der Stadtkriegsschuldenkasse pro 1897 wird debattellos genehmigt. — Punkt 4 der Tagesordnung: Die Stadtsorathstelle betr., ist laut Beschluß der letzten Sitzung der I. Abtheilung überwiesen und gelangt zur Verhandlung. Der Vertrag mit Herrn Stadtsorath Kunze läuft mit dem 1. Oktober 1897 ab. Es handelt sich um Neuverpflichtung der Anstellungsbefugnisse. Referent führt aus, daß das Gehalt des Herrn Stadtsoraths 4050 Mk. zuzüglich 10 Prozent Wohnungsgeldzuschuß = 4455 Mk. betrage. Durch einen Schreibfehler seien in dem bisher maßgebenden Vertrage die 10 Prozent Wohnungsgeldzuschuß nur von einem Gehalt von 3600 Mk. berechnet worden, dies müsse in dem neuen Vertrage berichtigt werden, ebenso müsse sich die Veranlassung darüber schlüssig werden, ob Vogelzang auch fernerehin als Diensthilf für den Herrn Stadtsorath zu verwenden sein wird oder über Vogelzang anderweitige Dispositionen getroffen werden sollen. Herr Oberbürgermeister Elbitt bittet die Abtheilung, doch keine Beschlüsse herbeizuführen, bevor sich die Versammlung nicht definitiv darüber ausgesprochen hat, was eigentlich mit Vogelzang geschehen soll. Abtheilung möge sich doch zunächst mit Magistrat darüber in Verbindung setzen. Herr Ref. führt weiter aus, daß die Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters Elbitt als einen Wunsch auf Vertagung. Nach kurzen Ausführungen betreffs einer eb. zunächst vorzunehmenden Wahl bemerkt Herr Stadtv. Boehm, daß die Berechnung der 10 Prozent von 3600 Mk. kein Schreibfehler sei, sondern das Mehr eine persönliche Zulage an Herrn Stadtsorath, da von diesem seiner Zeit ein Wohnungsgeldzuschuß gewünscht wurde. Außerdem sei Vogelzang, als es angekauft wurde, nicht als Diensthilf in's Auge gefaßt worden. Nachdem Herr Justizrath Horn die Abtheilung des Herrn Boehm beauftragt, schreitet die Versammlung zur Abstimmung, welche Vertagung der Angelegenheit ergibt. — Es folgt die Besprechung über die beabsichtigte Canalisirung der Stadt. Referent: Herr Stadtv. Terletzki. Abtheilung ist für die Wahl einer Commission. Es wäre zwar in der Abth. wenig Meinung für die Pläne des Magistrats betreffs der Canalisirung der Stadt gewesen, obwohl die Uebelstände durchaus anerkannt würden und Abhilfe wünschenswerth sei. Andererseits habe aber die Stadt in den letzten 10 Jahren colossale Aufwendungen gehabt, und in nächster Zeit würden schon wieder bedeutende Anforderungen an die Commune gestellt werden, so daß es kaum zeitgemäß sei, jetzt mit solchem Riesensplan heranzutreten. Redner erinnert an die Schulbauten, Schlachthausbau, Rathhausbau, Vogelzang-Osthaus, Kraftschleuse, Subventionen für Bahnen. In nächster Zeit ständen noch bevor: Neubau der Kraftschleuse (ca. 3 Millionen), Schulhäuser, Gasthaus Viehbof, neues Fortifikationswerk, die so nöthigen Mehrplatzierungen, Krankenhaus, Bohrungen

zur Schöpfung ausreichenden Wassers. Angesichts solcher Aufwendungen meinte sich Abtheilung für das Project der Canalisation nicht begeistern zu können. Herr Stadtbaurath Lehmann irrt den Ausführungen des Referenten entgegen, indem er betont, daß eine Belastung der Hausbesitzer durch Steuern zc. gar nicht eintreten würde, da die zur Amortisation, Verzinsung zc. des Anlagekapitals erforderlichen Beträge schon allein aus den Ueberschüssen gedeckt werden können, welche jetzt die Coalenabfuhr verursacht. Abtheilung will dem Wunsch des Magistrats nachkommen und schlägt nachstehende Herren für die Commission vor: Justizrath Horn, Buchhändler C. Weiskner, Fabrikdirector Borgstedt, prakt. Arzt Dr. Weyer, Civilingenieur Hauptmann Kette, Maurermeister Wegmann, Rentier Terletzki. — Herr Stadtbaurath Lehmann kommt noch einmal darauf zurück, daß sich alle großen vom Referenten bezeichneten Anlagen, wie Schlachthaus zc. von selbst bezahlen. Redner bezeichnet die ungeheuren Kosten der Canalisation für Elbing mit 400 000 bis 500 000 Mk. Herr Stadtv. Weiskner führt aus, daß ihn die Klagen der Bauabtheilung über die bisher geschaffenen großartigen Anlagen überrascht hätten. Wir könnten im Gegentheil stolz darauf sein, daß unsere Commune alles das, was im letzten Jahrzehnt geschaffen ist, durchgeführt hat, ohne daß die Steuerlast gestiegen sei; diese sei im Gegentheil niedriger als in den siebziger Jahren. Wir müßten uns freuen, daß wir soviel geleistet. In dem Wettbewerb der Städte sei es Pflicht jeder Commune, mit der Zeit mitzugehen, sonst bleiben wir hinten. Abtheilung's Referent erinnert daran, daß seitens der Abtheilung vorgeschlagen sei, die Commission zu wählen, sie halte es aber für ihre Pflicht, die große Schuldenlast nicht unbedächtig zu lassen. — Herr Oberbürgermeister Elbitt giebt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Abtheilung die Wahl der Commission vorgeschlagen hat und meint, daß dies dem Standpunkt entspreche, den die Versammlung stets bewiesen habe: daß unser Gemeinwesen weiter streben muß. Eine Anfrage des Herrn Stadtv. Biedwald betreffs der Amortisation und Verzinsung der Anlage beantwortet Herr Stadtbaurath Lehmann. Herr Stadtv. Prediger Harder ist ein entschiedener Gegner der Vorlage. Er führt aus, daß in der Bürgerchaft gar keine Stimmung für eine Canalisation vorhanden ist und bezeichnet die Arbeit der zu wählenden Commission als verlorene Sache. Herr Oberbürgermeister Elbitt beswörtet den Werth der In formation. Sowie Gemeinnützigkeit vorhanden. Stadtv. Kundermann bemängelt, daß die Außenstadt nicht herangezogen werden soll, was Herr Stadtv. Lehmann damit beantwortet, daß dies projectirt sei. Herr Stadtv. Dr. Laudon spricht sich für die Wahl der gemischten Commission aus und zwar auch von seinem Standpunkt als Arzt. Die sanitären Verhältnisse der Stadt würden wesentlich gebessert werden. Herr Stadtv. Boehm tritt nach kurzer Begründung dem Abtheilungsvorschlag bei und ist für die Wahl der Commission. Nachdem Herr Stadtv. Harder sich nochmals gegen die Wahl ausgesprochen hat und von Herrn Oberbürgermeister Elbitt berichtigt worden ist, entschließt sich die Versammlung mit großer Majorität für die Wahl der aus oben genannten Herrn bestehenden Commission. — Es folgt der Vortrag der Rechnung der höheren Mädchenschule pro 1895/96, deren Einnahme und Ausgabe auf 38 975 Mk. balancirt. Herr Stadtv. Jeromin führt an, daß der Herr Direktor der Anstalt für diese diverse Uebelstände gekauft habe, deren Anschaffung bisher nicht üblich war und bittet darüber um Ausschluß. Der Herr Vorsteher bemerkt, daß es sich doch nur um Schulutensilien handeln könne und erucht den Referenten um Erklärung, welche darlegt, daß vom Herrn Mädchenschuldirektor für die Schule von Herrn André hierseits ein Consolenspiegel angeschafft worden sei. Bezüglich weiterer nicht etatmäßiger Posten werden Aufklärungen nicht verlangt, dagegen erbittet Herr Jeromin solche bezüglich angeschaffter 5 Tafeln und Gestelle für den geographischen Unterricht. Herr Stadtv. Unger bemerkt, daß diese infolge einer Verfügung höherer Orts angeschafft werden mußten. — Die Versammlung ertheilt der Rechnung Entlastung, mit der Maßgabe, Magistrat zu ersuchen, darauf zu achten, daß solche Ueberstellungen vermieden werden. — Ein Wittgeuch des Schulboten Grundwald von der 4. Knaben- und Mädchenschule, welcher seit 14 Jahren seinen Dienst verrichtet, um Gehaltsaufbesserung wird von der Abtheilung befürwortet und bewilligt die Versammlung eine Erhöhung seines Gehaltes um 60 Mk. pro Jahr. — Schließlich bewilligt die Versammlung die Zahlung einer Entschädigung im Betrage von 161 Mk. aus dem Extraordinarium an den Lehrer Krueger, welcher von der Schuldeputation für den städtischen Schuldienst zum Eintritt am 1. Juli angenommen worden war, auf Wunsch des Magistrats seine frühere Stellung kündigte, dann aber von der Königl. Regierung nicht bestätigt und infolgedessen stellungslos wurde. Wir haben den Fall bereits früher besprochen.

**Vor umherziehende Händler mit Pelzwaaren** sei hiermit gewarnt. Bei dem großen Schwundel, der mit diesen Waaren getrieben wird, ist es gerathen, nur von reellen Fachleuten zu kaufen.

**Fahrplan-Veränderungen.** In der gestrigen Sitzung des Bezirks-Eisenbahnraths wurden verschiedene Fahrplan-Veränderungen mitgetheilt, welche für nächsten Sommer geplant sind, Wir geben nachstehend die für unsere Gegend wichtigsten derselben wieder:

Die gemischten Züge 629 und 630 der Strecke Elbing-Miswalde sollen zwischen Miswalde und Osterode verlängert werden und folgenden Fahrplan erhalten:

320 ab	Elbing	an 556
438 an	Elbing	ab 438
453 ab	Miswalde	an 433
627 an	Osterode	ab 255

Zur Aufrechterhaltung des Anschlusses nach Christburg wird Zug 714 von Miswalde um 4.43 abgelaufen. Gemischter Zug 676 von Malbenten ab 12.00 ist 25 Minuten früher gelegt, um den Uebergang vom Zuge 706 aus Wrobrungen abzukürzen. Die Züge 675 und 676 vom 20. d. M. sind von Güldenboden bis Elbing verlängert worden. Gemischter Zug 706 wird von Miswalde früher gelegt und verkehrt Miswalde ab 12.12, Marienburg an 1.41. Gemischter Zug 707 fährt von Marienburg 2.05 ab und trifft in Malbenten um 4.20 ein. Weiterhin bleibt der bisherige Fahrplan bestehen.

**Personalien.** Der Oberamtmann v. Kreis zu Schloß Roogenhausen ist zum kommissarischen Gemeindevorsteher der Gemeinde Neubrück ernannt. Der Rechtskandidat Carl Herrmann aus Rontz ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Pr. Friedland zur Beschäftigung überwiesen.

**Zur Feier des Geburtstages der Kaiserin-Wittve Friedrich** hatten die öffentlichen Gebäude heute Flaggenkirmud angelegt.

**Im Stadttheater** findet heute am Todtensonntag die Uraufführung des Rosenhainischen Schauspiel „Deborah“ statt, während am Montag die Uraufführung des großen Ausstattungsstückes „Die Reise um die Erde in 80 Tagen“ stattfindet. Die Direktion unseres Stadttheaters hat für eine gelegene Ausstattung Sorge getragen und führt uns 15 neue Decorationen vor: 1) Salon des Club Excentric zu London, 2) Der Hafen von Suez, 3) Eine Hütte in Bungalou, 4) Indische Gegend mit Schmetterlingen, 5) Ein Hotelzimmer in Calcutta, 6) Die Schlangergrube auf Boraco, 7) Malayischer Frengarten, 8) Eine Goldgräberhütte in St. Franzisko, 9) Der amerikanische Uralwald im Schnee, 10) Die Niesentreppe bei Kearney, 11) Ein Salon auf dem Dampfer Hentlette, 12) Ein Dampfer auf offener See, 13) Schiffbruch an der Küste bei Liverpool, 14) Ein Hotelzimmer in Liverpool, 15) Das neue Palais des Excentric Club in London, welche sämmtlich im Atelier des Decorationsmalers Hochfeld in Berlin angefertigt sind. Auch für eine entsprechend gute costümliche Ausstattung hat die Direktion Sorge getragen, so daß der Gesamteindruck selbst den verwöhntesten Ansprüchen genügen dürfte. Direktor Bese, der die Regie führt, hat durch sorgfältige Proben weit über 100 mitwirkende Personen zu einem Gesamtbilde vereinigt, das uns im besten Wille einen großen indischen Aufzug mit Elephanten zc. zc. und im sieben ten Wille einen Amazonen- und Bajaderen-Tanz vorführt. Da die ganze Ausstattung Ende dieses Monats nach Königsberg übergeführt werden muß, können nur 6 Aufführungen von „Reise um die Erde“ stattfinden, somit findet am Sonntag den 29. d. M. die letzte Aufführung statt. Infolge der großen Kosten, welche eine jeweilige Aufführung verursacht, müssen sämmtliche 6 Aufführungen bei aufgehobenem Abonnement stattfinden.

**Im Gewerbeverein** spricht am Montag Abend, wie bereits mitgetheilt, Herr Baurath Herzberg (in Firma Boerner & Herzberg) in Berlin über „die Kanallisirung der Stadt Elbing“. Wenn wir heute nochmals Gelegenheit nahmen, in ganz besonderer Weise auf diesen Vortrag aufmerksam zu machen, so geschieht dies deshalb, weil derselbe in der That für alle Bürger unserer Stadt von höchster Bedeutung ist. Das Magistrats- und Stadtvorordneten Collegium sind zu diesem Vortragabend noch besonders eingeladen worden. Es ist wohl anzunehmen, daß sich Niemand die Gelegenheit entgehen lassen wird, Herrn Baurath Herzberg, eine Autorität auf dem Gebiete der Kanallisationsanlagen, zu hören.

**Im kaufmännischen Verein** wird am Dienstag Herr Kunstmalers Oscar Meyer-Elbing einen Vortrag über „Constantinopel“ halten. Mit Rücksicht auf das in Folge der jüngsten armenischen Greuel und Unruhen recht zeitgemäße und interessante Thema können wir den Mitgliedern des Vereins einen recht genussreichen Abend versprechen, umso mehr, als Herr Meyer-Elbing als gewandter Redner allgemein bekannt ist.

**Die Ressource Humanitas** veranstaltet am Donnerstag, den 3. Dezember cc., für ihre Mitglieder ein Militär-Concert mit folgendem Tanz.

**Der Armen-Unterstützungsverein** hält am Donnerstag, den 26. November, Abends 8 Uhr, im Börsenlocale, 1 Truppe, eine Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen außer Wahlen des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren die Festsetzung des Etats pro 1896-97 und Abnahme der Jahresrechnung.

**Kreislehrer-Conferenz.** Am 25. d. M., Vormittags 10 Uhr, findet im Gewerbehaus hierseits eine Kreislehrer-Conferenz des Bezirks Elbinger Höhe unter Leitung des Kreis Schul-Inspectors, Herrn Barrer Senfbusch aus Trunz, statt.

**Radaubröder.** Ein in der Töpferstraße wohnhafter Arbeiter und ein Schlosser aus der Mauerstraße zogen sich gestern Abend ihrer Verhaftung dadurch zu, daß sie in der Heiligengeiststraße überlaut brüllten und die nächtliche Ruhe störten.

**Der heutige Wochenmarkt** war recht stark besucht, obwohl der theilweise gefrorene Elbingsfluß eine Kette per Bahn schon sehr erschwerte. Die Preise auf dem Markt hielten sich im Allgemeinen in Höhe des letzten Wochenmarktberichts. Kartoffeln waren recht wenig angefahren, desgleichen wurden infolge des erschwerten Wasserweges heute auch wenig Fische zum Markt gebracht. Sehr viel und über die gewöhnliche Mittagszeit hinaus wurde auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz in Tannenkränzen u. dergl. gehandelt.

**Landwirthschaftskammer für die Provinz Westpreußen.** Im Sitzungssaale des Landeshauses in Danzig trat gestern Nachmittag um 4 Uhr die Landwirthschaftskammer zu einer Sitzung zusammen, welcher die Herren Oberpräsident v. Goßler, Regierungspräsident v. Holweide, Polizeipräsident Wessel, Regierungsrath Wiestrichel v. Wischlau und Regierungsrath Pfiffner v. Schwerin bewohnten. Nachdem die Kammer sich konstituet hatte, brachte der Vorsitzende Herr v. Buitlamer = Blauth ein Hoch auf den Kaiser aus, indem er darauf hinwies, daß in der gegenwärtigen Zeit die Landwirthe ganz besondere Betanlassung hätten, treu zu ihrem königlichen Herrn zu stehen, um ihm seine schweren Aufgaben zu erleichtern und ihm zum Siege über seine Feinde zu verhelfen. Der Vorsitzende theilte dann mit, daß morgen nach dem Schluß der Verhandlungen ein gemeinsames Mittagessen im Schützenhause eingenommen werden solle.

**Auf Grund des Unfallversicherungs-Gesetzes** vom 6. Juli 1884 hat der Bundesrath die Errichtung von sieben Schiedsgerichten für die am 1. Januar 1897 ins Leben tretende Fleischer-Verkaufsgenossenschaft angeordnet. Die Bezirke dieser Schiedsgerichte fallen mit denen der Nahrungs-mittel-Industrie-Verkaufsgenossenschaft zusammen. Für Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg mit Berlin, Mellenburg = Schwern und = Strelitz ist der Schiedsgerichtsbezirk Berlin; für Schleisien und Posen: Breslau.

**Kollekte.** Zum Festen des Diakonissen-Mutterhauses zu Königsberg wird am Todtenfest in sämmtlichen evangelischen Kirchen der Provinzen Ost- und Westpreußen eine Kollekte gehalten werden.

**Aus den russischen Kolonien an der Wolga,** wo größtentheils die ausgewanderten Mennoniten sich angesiedelt haben, sind vor Kurzem wieder einige Leute bei ihren Verwandten in der Niederung eingetroffen, welche erzählen, daß sie in diesem Jahre eine vorzügliche Ernte gehabt haben. An Regen habe es keineswegs gemangelt, der Sommer sei eher naß, als trocken zu nennen gewesen. Das Auswandern nach Amerika hat in Rußland, wenn nicht ganz aufgehört, so doch schon sehr nachgelassen. Ihrer Wehrpflicht genügen die Mennoniten dadurch, daß sie in geschlossenen

Abtheilungen nach den großen Staatslotterien geschickt werden, wo sie Bäume pflanzen, Gräben ziehen und andere länderliche Arbeiten verrichten müssen. Ist die vierjährige Dienstzeit aber abgelaufen, so findet später eine Entburlung selten mehr statt.

**Lotterie.** Die Loose zur I. Klasse 196. kgl. preussischen Klassenlotterie, deren Ziehung am 5., 6. und 7. Januar nächsten Jahres stattfindet, müssen spätestens bis zum 20. d. M. abends 6 Uhr eingelöst werden.

**Erledigte Schulstellen.** Stelle zu Schalkendorf, Kreis Rosenberg, evangel. (Meldungen an den Gemeindevorstand zu St. Eylan.) Erste Stelle an der Schule zu Korritomo, Kreis Schwes evangel. (Kreis-Schulinspektor Klesner zu Schwes)

**Kunst und Literatur.**

§ **Professor Erich Schmidt** hat sein Ehrenamt in der Schiller-Preiskommission niedergelegt und zwar, wie wir hören, sofort am 10. November, als ihm bekannt wurde, daß Verhast Hauptmann an entscheidender Stelle des Preises nicht für würdig befunden wurde. Herr Professor Schmidt, der mit diesem Entschluß dem früheren Vizepräsidenten Paul H. folgt, war Sekretär der Kommission. Während der Auftrags der anderen Mitglieder nach der jedesmaligen Preisvertheilung erllcht, hatte Herr Professor Schmidt in seiner Eigenschaft als Sekretär die Geschäfte eines solchen weiterzuführen, mußte aber unter den obwaltenden Umständen darauf Verzicht leisten.

**Briefkasten der Redaktion.**

**Correspondent B. M. Cz.** Ihre Nachricht finden wir ja in mehreren Blättern bereits gedruckt.

**Vermischtes.**

— **Maltizss.** Schriftsteller: Diesen Morgen bin ich über meiner Arbeit eingeschlossen. Bekannter: Das ist mir auch schon passiert! Schriftsteller: Ueber welcher Arbeit? Bekannter: Na, über Ihrer!

— **Angenehmer Zeitvertrieb.** Gast: Kellner, bringen Sie mir ein Beefsteak, aber ein recht großes, ich muß nämlich hier auf neuen Bekannten warten.

— **Aus der Schule.** Lehrer (in der biblischen Geschichtsstunde): Warum verließ dich wohl Saul, als er König werden sollte? Frh: Er hatte Angst, er sollte was zum besten geben.

**Neue**  
Berzoge nicht, wenn Du einmal schließt, und  
Deine ganze Neue sei eine schöne That.  
Jean Paul.

Wer nie verließ der Vorlicht enge Kreise  
Und selbst aus seinen Jugendentagen  
Nichts zu bereu'n hat, zu beklagen,  
Der war nie thöricht, aber auch nie weise.  
Bodenstedt.

Begang'ne Fehler können besser nicht  
Entschuldigt werden, als mit dem Geständniß,  
Daß man als solche wirklich sie erkenne.  
Calverton.

**Telegraphische und telephonische Nachrichten.**

mitgetheilt von Wolff's telegr. Bureau in Berlin.

**Berlin, 21. Nov.** Der Kaiser erlegte auf der Jagd in Pösdorf über 300 Stück Wild, darunter mehr als 250 Hasen.

**Berlin, 21. Nov.** In der hiesigen Druckerei von S. Hermann in der Benthstraße SW., brach heute ein großes Feuer aus, welches alle 5 Stockwerke erfaßte; erst nach mehreren Stunden gelang es, desselben Herr zu werden. Es sind keine Menschenverluste zu beklagen. Das dort gedruckte „Berliner Fremdenblatt“ muß seine Ausgabe ausstellen lassen, dagegen ist das Erscheinen des „Berliner Börsen-Couriers“ nicht verhinbert.

**Berlin, 21. Nov.** Die Hauptverhandlung gegen die beiden Mörder des Justizrath Leby findet in nächster Woche vor dem Schwurgericht statt.

**Detmold, 21. Nov.** Fürstin Elisabeth, Wittve des Fürsten Leopold, ist an einer Lungenentzündung schwer erkrankt.

**Breslau, 21. Nov.** Bei den gestrigen Stadtverordneten-Wahlen der 3. Klasse behaupteten die Liberalen ihren Besitzstand. Die Sozialdemokraten kommen überhaupt nicht einmal in die Stichwahl.

**Hamburg, 21. Nov.** Die Schauerleute von Hamburg und Altona beschloßen in einer von etwa 3000 Personen besuchten Versammlung am Sonntag früh die Arbeit einzustellen.

**Belgrad, 21. Nov.** Der König ist gestern Abend nach Wien abgereist und hat während der Zeit seiner Abwesenheit den Ministerrath mit der Regentschaft betraut.

**Brüssel, 21. Nov.** „Independence“ hört, der Brüsseler General Boquet werde Kriegsminister werden. — Der Finanzminister soll eine Aufhebung der Kaffee- und Theezölle planen. — Der vom Kongo-Staat heimgekehrte Kongostaatliche Justizdirektor Walters ist am Fieber gestorben.

**Philippopol, 21. Nov.** (Meldung des „Wiener Telegraphen-Correspondenz-Bureaus“) Nach Berichten aus Constantinopel sind der Militärs-Attache in Petersburg, A. J. Bey, und der Lieutenant A. J. Bey, Sohn des nach Aleppo verbannten Oberstaatsmeisters Tzetz-Bascha, in's Ausland geflohen.

**Philippopol, 21. Nov.** Fünfzehn Besucher der Marine-Akademie sind wegen des Besitzes verbotener Zeitschriften und wegen Sammelns von Geld für das jungtürkische Comité verhaftet worden.

**Buenos-Aires, 21. Nov.** (Neuermeldung.) Die Meinung besetzte sich, daß der Finanzminister Romero zurücktreten werde.

Aufträge zur Anfertigung von Strick-  
waaren, welche zu

## Weihnachtsgeschenken

bestimmt sind, bitte mir möglichst bald zukommen zu  
lassen, damit alle Wünsche auf das genaueste berück-  
sichtigt werden können.  
Hochachtungsvoll

# M. Rübe Wittwe,

(Inhaber Arthur Niklas), Fischerstr. 16/17.

Betrieb mit Strickmaschinen neuester Bauart, welche nie  
das Material angreifen.

### Elbinger Standesamt.

Vom 21. November 1896.

**Geburten:** Fabrikarbeiter Reinhold  
Eichler 1 S. — Polizei-Ranglist Carl  
Groß 1 L. — Arbeiter Josef Becker  
1 L. — Fabrikarbeiter August Fehner  
1 L. — Fabrikarbeiter Friedr. Birtz 1 S.

**Aufgebote:** Restaurateur Rudolf  
Eggert mit Theresie Hochfeld.

**Eheschließungen:** Schuhmacher  
August Schwarz mit Marie Kuschewski.  
— Schmied Paul Beutler mit Maria  
Frieje. — Maurergehelfe Carl Marquardt  
mit Barbara Stübmann. — Arbeiter  
August Margensfeldt mit Arbeiterfrau  
Caroline Scherschinski, geb. Drlowski.

**Sterbefälle:** Arbeiter Andreas  
Quandt 43 J. — Eigentümerin  
Christine Funk, geb. Hesse 46 J. —  
Fabrikarbeiter Aug. Jul. Müller 6 J. —  
Fabrikarbeiter Johann Haffel 38 J.

### Auswärtige

#### Familiennachrichten.

**Geboren:** Herr Pfarrer Herbold-  
Rambelisch L. — Herrn Dr. Rhein-  
dorff-Bromberg S.

**Verlobt:** Frä. Frida Schneider-Danzig  
mit dem Landwirth Herrn Wilhelm  
Evers-Danzig.

**Gestorben:** Frau Emilie Frenz, geb.  
Boerendts-Danzig. — Frau Johanna  
Dzialkowski, geb. Hoppe-Gutstadt. —  
Herr Friedrich Eide-Uhballen. — Herr  
Kaufmann S. B. Cohn-Memel.

### Gewerbe-Verein.

Montag, den 23. November cr.,  
Abends 8 Uhr:

#### Vortrag

des Herrn Ingenieur **A. Herzberg**,  
Königlicher Bauath, aus Berlin, über:  
„Canalisation von Elbing.“  
Der Vorstand.

### Krmen-Unterstützungs-Verein.

**Generalversammlung**

Donnerstag, den 26. November cr.  
Abends 8 Uhr,

in der „Börse“, 1. Etage.

- Tagesordnung:
- 1) Wahl des Vorstandes.
  - 2) Festsetzung des Etats pro 1896/97.
  - 3) Wahl der Rechnungsrevisoren.
  - 4) Abnahme der Jahresrechnung.
- Der Vorstand.

### Bürger-Ressource.

**F. T. Nürnberger** und  
Engl.-Brunner Böhmisches

#### Bier.

Gewählte Speisensarte.  
Familien-Salon geheizt.



### Für Sattler!

en gros. en detail.  
**Thran, Vaselinelederfett,**  
**Lederlack** in allen Farben,  
**Lederappretur** etc.  
billigst.

### J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.  
Specialität: **Streichfertige Delfarben.**

### Arbeitgeber!

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis  
Neust. Schmiedestr. 10/11.

## Bellevue.

**Königsb. Schönbuscher,**  
**Engl.-Brunner Böhmisches**  
vom Faß.

Die rühmlichst bekannte, in allen Orten  
eingeführte Firma **M. Jacobsohn,**  
**Berlin, Linienstr. 126, nahe**  
**der Gr. Friedrichstr.,** berücht durch  
langjährige Lieferungen für **Post-,**  
**Militär-, Krieger-, Lehrer- und**  
**Beamten-Vereine.**  
Schutz-  
Marke. 11392  
Die neue hoch-  
armige Familien-  
Nähmaschine  
„Krone“  
f. Schneiderei, Haus-  
arbeit u. gewerbliche  
Zwecke, mit leichtem  
Gang, starker Bauart, in  
schöner Ausstattung, mit  
Fußbetrieb u. Verschluss-  
kasten für **Mark 50.**  
4-wöchentliche Probezeit, 5-jährige Gar-  
antie. **Handmaschinen,** sowie **Hand**  
**und Fuß,** schwere Schneider- und  
Kingschiffchen-Maschinen in allen Aus-  
führungen zu billigen Preisen. In  
Deutschland sind Maschinen an Beamte,  
Schneiderinnen und Private geliefert,  
können fast überall bestichtigt werden; auf  
Wunsch werden nähere Adressen auf-  
gegeben. Katalog und Anerkennungs-  
schreiben kostenlos franco. Maschinen,  
die in der Probezeit nicht gut arbeiten,  
nehme unbeanspruchend auf meine Kosten  
und Gefahr zurück. **Militär-Pneu-  
matik-Fahrräder** für Herren **Mark 175**  
an. **Damenräder,** vorzüglich, **Mark**  
**200.** 1 Jahr Garantie. Bei Ent-  
nahme von mehreren Stücken Rabatt.

**Alleerfeinsten**  
**Lindenblüthen-Honig**  
empfehl billigt  
**J.M. Ehlert, Alt. Markt 59**

## Palast

bis  
**Hütte**  
glänzt alles durch  
**AMOR.**

Die hervorragenden  
Eigenschaften des hellen  
Metall-Fuß-Glanz  
„Amor“  
Er schmiert nicht — er hält  
im Glanz lange vor — er  
putzt schnell — er ist spar-  
sam — er ist billig —  
er greift die Metalle  
nicht an.

In Dosen à 10 und 20 Pfg.  
überall zu haben.

Minig. Fabr. Lubzyski & Co.,  
Berlin NO., Georgenkirchstr. 31.  
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Von einer alten Weingroßhandlung  
wird zum 1. Januar 1897 ein  
tüchtiger

### Reisender

gesucht, welcher bereits Nordost-Deutsch-  
land nachweislich mit gutem Erfolge be-  
sucht hat. Nur solche Bewerber wollen  
sich unter Angabe von Referenzen, Gehalts-  
ansprüchen und der bisherigen Thätigkeit  
melden unter **G. M.,** postlagernd **Grün-  
berg, Schl.**

# Das Pohl & Koblenz'sche Concurswaarenlager,

welches sich in der oberen Etage meines Etablissements  
befindet, muss unter allen Umständen  
bis Ende dieses Monats ausverkauft werden.

Es befinden sich darunter:

## Kleiderstoffe

in hervorragend schöner Ausführung, nur wirkliche Neu-  
heiten, die früher 2.00, 3.00, 4.00 Mk. gekostet haben,  
jetzt **0.95, 1.10 bis 1.75** der Meter.

## Seidenstoffe

in schwarz und farbig, garantirt beste Qualitäten in  
grösster Auswahl,  
jetzt der Meter **1.25, 1.75, 1.95 bis 2.40** Mk.

## Teppiche, Gardinen und Läuferstoffe

in den herrlichsten Farben und Musterstellungen, ebenso

## Portièren und Lambrequins, sowie Artikel für Zimmerausstattungen

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

## Steppdecken,

140/200, aus rein wollenem Satin-Cachemir mit Normalfutter **3.95** Mk.

## Schirme, Tricotagen, Plaids, Reise- decken, Oberhemden,

## Kragen, Manschetten, Cravatten

und viele andere hochfeine Artikel

spottbillig.

# D. Loewenthal's Kaufhaus.

Reichhaltige Muster-Collectionen  
franco zu Diensten.

## Tuch-Versand.

### Reellste u. billigste Bezugsquelle.

**Paletot-, Anzug- und Beinkleider-Stoffe.**  
**Cheviots, Kammgarne,**  
**schwarze und farbige Tuche.**

Beste Qualitäten, deutschen und englischen Fabrikats,  
in allen Preislagen.

Neueste Dessins und Farben.

## Bartsch & Rathmann

Tuch-Versand Danzig, Langgasse 67  
vorm. **F. W. Puttkammer.**

Alle Gewinne baar ohne Abzug.

## Weseler Geld- Lotterie

Grösster Gewinn  
im  
glücklichsten Falle **250000 M.**

150000, 100000, 75000, 50000, 40000,  
30000 Mk. u. s. w.

Kauf-Loose III. Kl.  $\frac{1}{2}$  7,70 Mk.,  $\frac{1}{4}$  15,40 Mk.

**Siegmond Schindler,** Berlin C.,  
Spandauerbrücke 13.

Der Gewinn von **40000** Mk. der früheren Weseler  
Lotterie fiel auf No. 52690 in meine Collecte.

Für Porto 20 Pf., für Gewinnliste 20 Pf. extra.

## Achten Hausfrauen!

Verwendet  
nur

als  
besten  
und

billigsten **Coffee-Coffee.**

Zusatz und  
**Coffee-Erfr.**

In den meisten Colonialwaaren-  
Handlungen erhältlich.



2 alte Arbeitspferde  
stehen zum Verkauf.  
**Dom. Al. Stoboy,**  
St. Elbing.

## Suche überall tüchtige Vertreter

für den Vertrieb eines ungemein lucrativen  
Maffens-Artikels gegen hohe Provision.  
Prospekt gratis und franco.  
**H. Schmickler, Düsseldorf.**

## Schweizer

jeden Berufs placirt,

## 35 Unterschweizer

bei hohem Lohn sucht  
**Marienburger Schweizer-Bureau**  
zum Schweizerhof.

## Zischlergesellen

können sich melden bei  
**E. Jackson, Bartenstein.**

## Russisch!

Für Uebersetzungen aus dem  
Russischen ins Deutsche sofort  
Persönlichkeit verlangt. Off-  
erbeten unter **A. J.** an die  
Expedition d. Bl.

## 5000 Mk.

und mehr kann  
Jedermann durch  
Uebnahme unse-  
rer Agentur (ohne Branchenkenntnisse)  
jährlich verdienen. Adressiren Sie an  
**A. B. 117, Berlin W. 30.**

## Stadttheater Königsberg.

Sonntag, den 22. November, Nachm.

3 $\frac{1}{4}$  Uhr: Zu halben Preisen: **Der**  
**Troubadour.** Oper.

Sonntag, den 22. November, Abends 7 Uhr:  
**König Heinrich.** Tragödie.

## Stadttheater Danzig.

Sonntag, den 22. November, Nachm.:

**Keine Vorstellung.**

Sonntag, den 22. November, Abends  
7 Uhr: **König Heinrich.**  
Tragödie.

Montag, den 23. November: Bei er-  
mäßigten Preisen: **Die Fleder-  
maus.** Operette.

Dienstag, den 24. November: **Die**  
**Stimme von Portici.** Oper.

## Stadt-Theater

Sonntag, den 22. November:

## Deborah.

Schauspiel in 4 Akten von Rosenthal.

Montag, den 23. November:

Zum 1. Male:

## Die Reise um die Erde in 80 Tagen

Großes Ausstattungstück mit Evolutionen  
und Aufzügen in 5 Abtheilungen  
mit **15 neuen** Decorationen.

Kasseneröffnung 6 $\frac{1}{2}$ , Anfang 7 Uhr.

# Von Berlin zurückgekehrt

ist dieser Vorgang insofern bemerkenswerth, als ich Gelegenheit hatte, speziell in

## Herren-, Damen- und Kinderconfection

Einkäufe zu machen, wie solche nur durch Baaranschaffungen und ausgesucht beste geschäftliche Verbindungen ermöglicht werden können.

Ich hebe besonders hervor:

- 1 Damenjaquet in neuester Form, 4,00.
- 1 Damenjaquet aus vorzüglichstem Stoff mit Tellerkragen 7,25.
- 1 Krimmer-Kragen mit seidnem Steppfutter 9,00.
- 1 hochelegantes Stoffrad, reizend arrangirt, 12,50.

1 Winterpaletot mit carrirtem Plaidfutter 8,50.

1 Prachtexemplar 12,50, 15,00.

Das vorzüglichste auf diesem Gebiete in Herren-Ueberziehern aus Aachener und Luckenwalder Eskimo, 24-30 Mk.

1 Hohenzollernmantel mit Lamafutter u. Glockenpellerine 18,00.

**Gebirgsjodjoppen** 6 Mk., **Kindermäntelchen u. -Anzüge** in reizendster Ausführung von 3 Mk. an.

Herren-Garderoben nach Maass werden unter Leitung von zwei bewährten Zuschneidern unter Garantie des Gutsitzens sauber ausgeführt.

# D. Loewenthal's Kaufhaus.

## Eugen Frentzel

vorm. Jos. Sehler

Brückstrasse 13.

Glas-, Porzellan-, Luxus- & Steingutwaaren.

**Viele Neuheiten,  
zu Geschenken passend.**

Tischlampen, Hängelampen, Kronen  
und Ampeln.

Künstliche Blumen und Palmen.  
Restaurations-Einrichtungen.

Magazin für Ausstattungen.

## M. Räder

Wasserstraße 76/78, Ecke Heiligegeiststraße  
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Einschüttungen, Bezüge, Lakenleinen 2c.  
in allen Breiten, auch fertig.

**Bettfedern, vorzüglich, Pfund 80 Pf.**

**Frisaden, Glanelle, Boy's**  
zu billigsten Preisen.

**Möbel-Politur-Pomade,**  
durch leichtes Abreiben mittelst weichen  
Lappchen matt gewordene Möbel aufzu-  
frischen, empfiehlt in Schacht. à 20 g

**Fritz Laabs,**

Drogerie zum Roten Kreuz,  
Sunferstr. 34/35. Ecke Lustgarten.



**Chines. Thee**

in Packeten u. ausgewogen.

**Rum u. Cognac**

in 1/1 und 1/2 Flaschen  
empfiehlt

**Fritz Laabs,**

Drogerie zum Roten Kreuz,  
Sunferstr. 34/35. Ecke Lustgarten.

**Jamaica-Rum,  
Portweine,  
Moselwein.**

**Paul Freimuth,**

Kurze Hinterstrasse 7.

**Seifenstein**

empfiehlt

Drogerie zum Roten Kreuz.

**Reisfuttermehl**

von M. 3 pr. 50 Ko. an, nur waggonweise  
G. & O. Lüders,  
Dampfremühle Hamburg.

## Putzartikel letzter Saison

um damit zu räumen,

**zum Ausverkauf gestellt.**

Garnirte und ungarvirte Hüte, Reishüte,  
sämmliche Zuthaten, wie Fantasies,  
Federn, Bänder, Chenilleborden, Reiher.

**Modellhüte, Copien von Modellen,**

dic apart arrangirt, eleg. Sammet od. Chenillebord-Hüte,

früher 10,50, 11,00, 12,50, 13,00,  
jetzt 7,25, 7,75, 8,50, 9,25.

**Capottsammet- od. Seiden-Chenille-Hüte,**

hochfein zusammengestellt,  
früher 9,50, 10,75, 11,25, 12,75,  
jetzt 6,75, 7,50, 8,25, 8,50.

**Streng moderne Seiden-Filz-Hüte**

in sämmlichen neuen Farben, wie: grisperlé, moos, ruffe, mordore,

mais, weiß, hochelegant Sammet- und Seidenbandgarnitur,  
früher 7,50, 8,25, 8,75, 9,50,  
jetzt 5,00, 5,75, 6,00, 6,50.

**Velours-Filzhüte,**

streng neue Formen, fleißig garnirt,

früher 4,00, 4,75, 5,25,  
jetzt 2,25, 2,75, 3,50.

**Sammet-Capotthüte,**

streng modern,

früher 4,75, 5,25, 6,50,  
jetzt 2,75, 3,25, 3,75.

**Fertig garnirte Filz-Matelot-Hüte**

mit Seidenbandgarnitur, jetzt für 1,45, 1,55, 1,65.

**Ungarnirte Filzhüte**

für Damen 0,58, für Kinder 0,50.

**Vögel**

jetzt

von 45 Pfg. an.

**Th. Jacoby.**

Modern schattirte

Sammetrosen

Stk. 22 Pfg.

**Neueste Gesichtschleier,**

zu allen modernen Hutfarben passend.

Schleier schon von 10 Pfg. an.

**Bäckermeister**

oder Herren mit Bekanntschaft in Bäcker-  
kreisen zum Verk. v. Margarine u. Schmalz,  
geg. hohe Prov. gef. Hugo Gaikow & Co.,  
Berlin, Ballisadenstr. 44.

Ein wenig gebrauchtes, hochelegantes  
Polisander-Pianino m. vorzüglichem  
Ton sehr billig Jun. Mühlend. 32.

**Ich bin zurückgekehrt!**

**Dr. Hantel.**

Hierzu eine Beilage.

Für die hiesigen Abonnenten liegt  
heute das „Illustrierte Sonntags-  
blatt“ bei.

Montag, den 23. November cr.,

eröffne ich meinen diesjährigen

**Weihnachts-Ausverkauf.**

Derselbe bietet dem geehrten Publikum

besonders günstige Gelegenheit zu sehr vortheilhaften Einkäufen.

**Joh. Lau.**

Tuch-, Manufactur-, Modewaaren.

**Confection.**

## Ausland.

### Frankreich.

Paris, 20. Nov. Der Schwiegervater des Kapitäns Dreyfus, Sabamard, hat nicht nur an die Pariser Zeitungen, die übrigens meist seine Zuschrift nicht veröffentlichen, sondern auch direkt an den Depuirten Castelnau geschrieben. Der Brief, den der „Figaro“ mittheilt, ist sehr kurz und deutlich und es heißt darin unter anderem: „Sie wissen, daß die Anschuldlungen, die Sie vorgebracht haben, abscheuliche Lügen sind. Indem Sie die parlamentarische Immunität mißbrauchen, haben Sie mich schändlich verleumdete. Ich fordere Sie auf, außerhalb der Kammer diese verleumderischen Anschuldigungen zu wiederholen, und begrüße Sie mit der Achtung, die Ihnen gebührt.“ Die „Libre Parole“, das Organ Castelnaus, dieses französischen Ahtwards, muß übrigens noch andere Dementis veröffentlichen. Charakteristisch für die Art, in der die ganze Debatte in der Presse geführt wird, ist folgendes: In seiner zweiten, zum Verkauf bestimmten Ausgabe der Wochenzeitschrift über Kapitan Dreyfus hat Bernard Lazare nunmehr auch darauf hingewiesen, daß die deutsche Botschaft erklärt habe, den bekannten Brief nie erhalten zu haben, so daß der Brief also eine Fälschung sein müsse. Daraus bringen mehrere Blätter eine übereinstimmende Notiz, welche besagt, Bernard Lazare tritt den Rückzug an und erklärt heute selbst, daß die Dokumente, die er veröffentlicht hat, gefälscht waren.

An der Börse wurde heute von dem falschen Gerücht vom Ableben Alphonse Rothschild verbreitet. Vom Vrienspolizei-Commissar ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

### England.

London, 20. Nov. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ hat Dr. Jamieson sich gestern im Gefängnis einer Operation unterzogen. Derselbe befindet sich, obwohl die Besserung den Umständen nach günstig fortschreitet, sehr schwach. Der Zustand erregte während der Nacht Besorgniß; es sind besondere Vorkehrungen für die Pflege des Patienten getroffen.

Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Kapstadt gemeldet wird, bringe die Post vom 4. d. Mts. die Nachricht, daß Dr. Colington, der von der Colonie angestellte Bakteriologe, die Kinderpest-Mikroben entdeckt habe.

### Spanien.

Madrid, 20. Nov. Die „Gaceta“ veröffentlicht eine königliche Verordnung, durch welche von deutschen Handlungsreisenden mitgeführte Muster deutscher Waaren, unter der Bedingung, daß sie später wieder ausgeführt werden, vom Eingangszölle befreit werden.

### Belgien.

Der Rücktritt des belgischen Kriegsministers Brassine, für den sich aus militärischen Kreisen kein Nachfolger finden wollte, hatte bekanntlich seine Ursache darin, daß der König, von kirchlicher Seite beeinflusst, keine Rettung empfand, auf Brassines Vorschläge wegen einer Heeresreform einzugehen. In der liberalen Presse wurde darum der König sofort nach dem Rücktritt Brassines scharf angegriffen, und diesen Angriffen schließt sich jetzt einer der bedeutendsten Militärs Belgien, der als europäische Autorität im Befestigungswesen anerkannte General Brialmont, rückhaltlos an. Ueber die bezüglich bemerkenswerthen Äußerungen Brialmonts erhält das „B. T.“ folgende Meldung: Brüssel, 19. Nov. Großes Aufsehen erregt die Äußerung des Generals Brialmont, welcher dem König vorwirft, die Heeresreform den kirchlichen geopfert zu haben. Der General sagt, als Oberhaupt

der Armee habe der König die Pflicht gehabt, das Parlament aufzulösen und die Reformfrage den Wählern zu unterbreiten. Wie die im Parlament in der Majorität befindlichen Liberalen übrigens ihre Macht zu gebrauchen gedenken, geht daraus hervor, daß sie eine Verschärfung der Geschäftsordnung beschlossen haben, welche das Interpellationsrecht sowie die Redefreiheit der Minorität erheblich beschränkt. Die Opposition erhebt dagegen den schärfsten Protest, und aus diesen Gesichtspunkten erscheint die Forderung Brialmonts auf Auflösung des Parlaments um so begründeter.

### Norwegen.

Christiania, 19. Nov. Die mathematisch-naturwissenschaftliche Fakultät der hiesigen Universität hat vorgeschlagen, eine besondere Professur der Zoologie für Frithjof Nansen zu errichten.

## Von Nah und Fern.

**\* Zu der Entführung der Prinzessin Elvira** wird noch aus Rom gemeldet: Die 25jährige Prinzessin Elvira, unverheiratete dritte Tochter des Präidenten Don Carlos, wollte mit einer jüngeren Schwester seit Jahren in Rom auf Besuch — und zwar aus ganz besonderen Gründen — im Hause des mit mehreren europäischen Herrscherhäusern verwandten Fürsten Massimo. Wie es heißt, ist hochgradiger Hysterie heimgesucht, war die Prinzessin im diesjährigen Sommer von ihrem in Venedig wohnenden Vater in den toskanischen Seebadort Viareggio geschickt worden, wo sie mit einer Gesellschaft in der ihrem älteren Bruder Jaime gebührenden Villa Wohnung nahm. In der Villa Pianore zu Camajore, etwa 2 Stunden von Viareggio, wohnte gleichzeitig der Herzog Robert von Parma, der durch einen römischen Maler Filippo Folchi einen in der Villa befindlichen wertvollen Gobelin kopieren ließ. Folchi, einer bekannten Familie Roms angehörig, verkehrte mit einer Französin und Vater zweier Kinder, zählt 35 bis 40 Jahre und besitzt, wenn nicht gerade eine feine Erscheinung, doch eine stattliche Gestalt, eine gewisse Vornehmheit des Auftretens und gewöhnliche Manieren, anscheinend auch eine gute Dosis Verführungskunst. Donna Elvira besuchte zuweilen die Villa Pianore, lernte den Maler, mit dem der Herzog auf sehr freundschaftlichem Fuße verkehrte, kennen, und bald entspann sich ein Liebesverhältnis zwischen beiden, aus dem die hochgeborene Hysterische so wenig ein Hehl machte, daß es binnen kurzem die Spözen von den Dächern piffen. Es half nichts, daß der Herzog unter einem Vorwande den Maler aus seiner Villa entfernte. Dieser blieb in Viareggio und im Verkehr mit der Prinzessin, die ihm mit glühenden Zuschriften überschüttete; er ließ sich auch nicht irre machen, als seine Gattin von dem Briefwechsel Kenntnis erhielt und peinliche Auftritte herbeiführte. Man wandte sich schließlich an die mit den Bourbonen wie mit dem Hause Savoyen und den Bonaparte verschwägte Familie Massimo; die Fürstin kam nach Viareggio, lud die Prinzessin zum Besuche in Rom ein und nahm sie mit sich. Die Trennung von dem Liebhaber und die geliebte scharfe Ueberwachung verschlimmerte die Sache. Als die Ueberwachte Wind davon bekam, daß ihr Briefwechsel mit dem nach Florenz gegangenen Maler unterschlagen wurde, gerieth sie in solche Aufregung, daß man ihrem Verlangen abzureisen nicht entgegenzutreten konnte. Sie begab sich allein nach Florenz und reiste von hier in Begleitung Folchi's über Genua und Ventimiglia nach Frankreich. — Wie aus Paris unter dem 20. November gemeldet wird, veröffentlicht die „Gazette de France“

eine Rundgebung Don Carlos' an seine Anhänger, in welcher derselbe erklärt, daß seine von dem Maler Folchi entführte Tochter Donna Elvira für ihn nunmehr todt sei.

**\* Eberswalde, 19. Nov.** Eine gräßliche Unthat verlegte die Einwohnerschaft des Dorfes Brall in die größte Aufregung. Im Dorfbuchhändlerlocale daselbst gerieth der Arbeiter Falmer mit anderen Arbeitern daselbst in Streit, in dessen Verlaufe sich Falmer mit dem Messer auf seine Gegner stürzte und sie furchtbar zürchtete. Niemand nicht zuriefen, verfolgte er sie bis auf die Straße und nach draußen nach Jedem, der ihm in den Weg kam. Dem zufällig vorbeigehenden Arbeiter Sauer stieß er das Messer ins rechte Auge, so daß der Unglückliche nach Berlin in die königliche Klinik gebracht werden mußte; an seinem Auskommen wird gezweifelt. Eine Frau erhielt zwei Stiche in den Rücken; und so wurden im Ganzen nicht weniger als sieben Personen von dem Wüthker zum größten Theil lebensgefährlich verwundet. Der Platz vor dem Gasthause glich einem Schlachtfelde. Der Erdboden war mit Blutlachen bedeckt, die Wand des Hauses triefte von Blut. Der Unhold, der als ein überaus jährlingiger Mensch bekannt ist, wurde nur unter großer Mühe überwältigt und dann gefesselt nach Freetenwalde transportirt.

**\* Selbstmord einer Dame in Abbazia.** Wie aus Abbazia gemeldet wird, bemerkten dort einige Barkenmänner, wie sich eine gut gekleidete Dame in der Nähe der Villa Augusta ins Meer stürzte. Die Dame wurde von den Wellen, die gerade ein heftiger Sturmo peitschte, hin- und hergeschleudert und rang mit dem Tode. Im Nu waren fünf bis sechs Barken losgerissen, um ihr Hilfe zu bringen. Es war aber leider schon zu spät. Es gelang nur, den Leichnam der Dame an Land zu bringen. Sie heißt Mariana Robert und war aus Pardubitz in Böhmen. Sie wohnte in der Villa Augusta und scheint eine Schauspielerin gewesen zu sein. Vor einiger Zeit war sie mit ihrer Nichte, die durch ihre Schönheit aufgefallen war, vor zehn Tagen aber wieder abreiste, hierher gekommen. Verzweiflung über ungünstige materielle Verhältnisse soll sie in den Tod getrieben haben.

**\* In einem interessanten Erbschaftsstreit** hat das Reichsgericht das letzte Wort gesprochen. Erblaffer war ein gewisser Daniel Beiser. Sein Testament ist mit Erfolg angegriffen worden, weil nachgewiesen wurde, daß der Erblaffer zur Zeit der Errichtung des Testaments nur seinen Namen, im Uebrigen aber deutsche Schrift weder lesen noch schreiben konnte. Das Reichsgericht hat in Uebereinstimmung mit dem Vorderrichter auf Grund der Formvorschriften des Allg. L.-R., die in diesem Falle anzuwenden waren, das Testament mit Rücksicht auf die erwähnte Thatsache für ungültig erklärt. Der Testirende, so sagt das Reichsgericht, muß sich selbst zu überzeugen im Stande sein, daß sein Wille den richtigen schriftlichen Ausdruck gefunden hat. Dies ergebe sich aus der Bestimmung des § 113 Zbl. I Tit. 12 Allg. L.-R., nach welchem Blinde, des Lesens und Schreibens unerscharen, ingleichen solche Personen, die an den Händen gelähmt oder deren Verstand nur mündlich zu Protokoll festhalten können. Die Ansicht des preussischen Obergerichtes, daß dieser § 113 auf Personen, die lediglich ihren Namen schreiben können, keine Anwendung finde, sei falsch.

**\* Die Königen - Strahlen gegen Blindheit.** Der „Newport Herald“ theilt mit, daß Edlson seine Ueberzeugung erkläre, mittelst der Königen - Strahlen den Blinden die Sehkraft wiedergeben zu können, selbst denen, die die Augen verloren haben, vorausgesetzt, daß der Sehnerv nicht verletzt ist. Die

Experimente, die er an zwei Erblindeten angestellt, hatten gute Resultate. Daher widmet er sich mit großem Eifer diesen Untersuchungen. Man muß allerdings abwarten, ob nicht Edlson seine lebhaften Erfindungsphantasie einen Streich gespielt hat.

**\* Eine aufregende Scene** spielte sich am Dienstag in Mannheim ab bei der Abfahrt des Schnellzuges Straßburg - Berlin. Ein Zugemeister der hiesigen Ludwigsbahn schwang sich, als der Zug schon in Bewegung war, auf das Trittbrett des Nachwagens, rutschte aus und fiel herab. In Folge der Stürze des Publikums wurde sofort gestoppt, aber der ganze Zug ging noch über den Mann hinweg, den man getödtet glaubte. Er wurde jedoch völlig unverletzt vorgefunden, da er die Gesichtsgewand befestigen hatte, Arme und Beine sofort anzuziehen, als er fiel. So blieb er unbeschädigt und konnte sogar alsbald wieder seinen Dienst aufnehmen.

**\* Nachen, 16. Nov.** Ein äußerst seltenes Ereigniß wurde gestern im benachbarten Büsbach festlich begangen. Vor einem Jahrhundert begann Johann Kopp seine Wirksamkeit als Lehrer in Büsbach, vor fünfzig Jahren feierte dieser sein goldenes Amtsjubiläum, und gestern beging sein Sohn, der Hauptlehrer Peter Mathias Kopp, die Säcularfeier, denn hundert Jahre walteten Vater und Sohn ihres Lehramtes an derselben Stelle.

**\* Das mörderische Corsett.** Die Londoner Presse berichtet wieder einmal von einem Fall, wie ein junges Mädchen ein Opfer seiner Eitelkeit wurde. Als es eben in einen Omnibus gestiegen war, wurde es ohnmächtig; man schaffte es in das nächste Hospital, wo es nach wenigen Stunden verstarb. Die angestellte Untersuchung ergab, daß zu enge Schnüren den Tod verursacht hatte. Um sich eine ganz schlanke Taille zu verschaffen, hatte das Mädchen sogar während des Schlafes sich in ein eisernes Corsett gezwängt, eine Art von eiserner Rüstung, der jeden Abend angelegt wurde. Alle inneren Organe, namentlich Leber und Lunge, hatten infolge dessen ihre natürliche Gestalt ganz verloren und waren völlig entartet. Der Arzt gab als Todesursache offiziell an: „Langsame Selbstmord durch Korsett“ und erludte die Presse, diesem abscheulichen Ereigniß die weiteste Veröffentlichung zu geben.“ Und darum, meine Damen, entsetzen Sie sich gütig!

## Aus den Provinzen.

**Danzig, 20. Nov.** Der Bezirks-Eisenbahnrath trat heute Vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Eisenbahnpräsidenten Pape-Bromberg im hiesigen Landeshause zusammen. Vertreten waren dem „Geselligen“ zufolge die Handelsvorstände von Berlin, Bromberg, Danzig, Frankfurt a. O., Jüterburg, Königsberg, Memel, Graudenz, Thorn, Alst, der ostpreussische Zweigverband deutscher Müller, die Zuckerindustriellen, die Spiritusindustriellen, die Landwirtschaftskammern und die landwirtschaftlichen Centralvereine von Westpreußen, Ostpreußen, Litauen und Masuren, Posen, Pommern, Brandenburg, der westpreussische Fischereiverein und der deutsche Fischereiverein zu Berlin, ferner die Eisenbahndirektion von Bromberg, Danzig und Königsberg. Der Antrag, gewöhnliche Wolle in Ballen unter 100 Kgr. nicht mehr als Sperrgut zu taxiren, wurde angenommen, ebenso die Anträge auf Befreiung der Abfallstoffe der Zellstoffabrikation in den Spezialtarif III, auf Verlängerung der Nothstandssteuer, auf schnelle Einstellung eines Ausnahmestarfs für Torfkreuz und Torfmüll zu dem

## Irrwege des Herzens.

Roman von Ernst Müller.

Nachdruck verboten.

18) Ein Mann von unterlegter Gestalt, mit tüchtigen, unheimlich funkelnden Augen und fanatischem Gesichtsausdruck, wurde von einigen Arbeitern auf die Schulter gehoben.

Er sprach einige vom Lärm überhöhte Worte in die aufgeregte Menge.

Es wurde allmählig still. Man konnte die schrille, haßerfüllte Stimme des Redners deutlich vernehmen.

„Und Ihr zögert noch? Ihr stürmt die Thüre nicht, um jenen Glenden zur Rechenschaft zu fordern, der Euch so viele Jahre hindurch ausgebeutet, Euer bestes Können ausgekauft, um sich von Euch seine Reichthümer aufzuhäufen zu lassen? — Geht einmal nach Hause und zählt Euer Kasse, — und dann geht da hinein und zählt die seine! Es ist zum Mindesten eine Million darin! — Aber an diesem Geld klebt Euer Schweiß und Euer Blut, an diesem Geld habt Ihr rastlos geschaffet, Tag und Nacht, und Viele von Euch sind darüber elend und siech geworden und kein Hund hat sich weiter um sie gekümmert, und Viele, die hier ihre schönste Jugend in harter Arbeit verloren, gehen jetzt draußen in der Welt herum, als obdachlose, hungernde Bettler!“

Ein förmliches Wuthgeheul brauste durch die Luft.

„Darf denn ein Mensch Andere für sich schinden lassen, um sie dann mit einem Fußtritt von sich zu stoßen? Darf er sie wie Sklaven aus dem Hause jagen, wenn sie bei ihm alt und krank und lahm geworden sind? Oder glaubt Ihr wirklich, die Sklaverei sei aufgehoben? O, Ihr armen, bedauernswürthen Narren! Weil die Kette nicht mehr raffelt, mit der Ihr gefesselt seid? — Arbeitet Ihr denn nicht für Euren Herrn, wie das Thier an der Treitmühle, mühsam, keuchend, von Tag zu Tag bis in die Nacht hinein, so lange, bis es nicht weiter geht? — Und was dann? — Dann geht hin und hungert! Werdet Bettler oder Diebe! Füllt die Gefängnisse und die Spitäler! Das sind Eure künftigen Wohnstätten!“

Ein betäubender Lärm wurde laut. Nur mit großer Mühe drang die Stimme des Redners durch die fanatisirte Menge.

„Habt Ihr gestern nicht gehört, mit welchem Hohn Eure Forderungen aufgenommen wurden? Es ist empörend! So Viele für Einen! Was könnten erst so Viele gegen diesen Einen, der sich wie ein Wampyr von Euerem Blute nährt?“

Rachend stürzte die Thüre ein, tosend drängte sich die Menge ins Innere.

Auch Werner drängte sich vor; mit dem Aufgebot seiner ganzen, herkulischen Kraft schaffte er sich Bahn, schob sich wie eine Schlange durch die vorwärts hastende Menge hindurch, bis er zur Glasthüre anlangte, hinter welcher, vom Schreck gelähmt, der Fabrikherr, von seiner Tochter umschlungen, in einer Ecke kauerte.

„Halt!“ schrie jetzt Werner mit wahrer Donnerstimme, als die Menge sich vor ihm anstauen begann, und dieses Wort hallte, Ruhe gebietend, bis in den entlegenen Winkel des Raumes. „Keinen Schritt weiter, bevor Ihr auch mich gebt, oder beim Himmel, Ihr müßt mich erst zum Leichnam verflümmeln, eh' ich Euch Raum gebe!“

„Es ist der Werner, Ihr Leute!“ rief der Werführer. „Hört noch den Werner an, Ihr wißt, was er für Euch gethan hat!“

„Der Werner soll uns seine Meinung sagen!“ rief es jetzt von allen Seiten. „Er hat uns Gutes gethan! — Er soll unsere Sache führen! — Hoch Werner, hoch!“

„Nein, wir brauchen keinen Fremden! — Keinen Herrendiener! — Schlagt ihn nieder, den Hund! — Vorwärts — über seine Leiche, — der Euch wehren will, Euer Recht zu üben!“

Wie die sturmgepeitschte Fluth begann es in der Menge zu schwanken und zu wogen. Werner konnte sich nicht lange mehr halten.

„Ruhig laßt ihn erst reden! — Er war immer auf unserer Seite! — Hat uns immer in Schutz genommen! — Er gehört zu uns!“

So schwirrte es brausend durcheinander. Es entstand eine drohende Bewegung. Die Vordersten waren kaum mehr im Stande, den Ansturm zurückzuhalten. Käufte erhoben sich. Einzelne Messer bligten in der Luft. Man stand vor einer Katastrophe.

Da dröhnte ein Schuß durch den Raum. Einer

der Vordersten hatte gegen Werner seinen Revolver abgefeuert.

Die Kugel sauste knapp an Berners Kopf vorbei und zerschmetterte die Glasthüre, so daß die Scherben klirrend zu Boden fielen.

Die Umstehenden schlugen dem Tollkühnen die Waffe aus der Hand.

„Haltet ihn fest!“ gebot bestürzt der Werführer, „laßt den Mörder nicht mehr aus den Augen!“

„Ruhe für Werner! — Wir wollen erst den Werner hören! Schlagt Jeden zu Boden, der ihn d'ran hindern wird!“ hörte man einzelne Stimmen aus der tobenden Menge.

Es entstand ein Augenblick des Schweigens.

„Ich will nur wenige Worte sprechen, Arbeiter! Ihr habt mich oft gehört und geschwiegen, Ihr werdet es auch jetzt. Ich weiß es, mein Leben ist verwirrt. Und doch möchte ich nicht früher sterben, bevor ich Euch nicht gesagt habe, warum ich sterben mußte. Hier stehe ich und weiche nicht vor dem Tode. Ich öffne vor Euch meine nackte Brust, um sie von Euren Messern zerfleischen zu lassen, weil Ihr zu feige seid, die Wahrheit zu hören, weil Ihr Euer böses Gewissen durch einen Mord betäuben wollt!“

Werners Stimme klang ebern und scharf wie die Schneide eines Schwertes über die Arbeiter hin.

„Habt Ihr Euch auch Rechenschaft darüber abgelegt, was Ihr zu thun Willens seid? Oder fürchtet Ihr Euch vor dieser Frage? Ich will sie Euch beantworten. Ihr seid im Begriffe, zu gemeinen Verbrechern zu werden! — Nehmet an, Eure Opfer haben unter Euren Händen ausgerückt! Was dann? — Dann werdet Ihr natürlich die Kasse plündern! Ihr hofft, eine große Beute zu machen. Wie aber, wenn Ihr in Euren Erwartungen getäuscht werdet, wenn Ihr die Kasse leer findet? Denn größere Kapitalien pflegt man nicht müßig liegen zu lassen. Dann habt Ihr umsonst Euer Gewissen mit einem Mord belastet! Doch ich will annehmen, daß Ihr trotzdem beim Plündern Eure Rechnung findet. Glaubt Ihr etwa, mit diesem Blutgeld ungekauft entkommen zu können? Verblendete Thoren! Weil Einzelne von Euch der Meinung sind, dem strafenden Arm der Gerechtigkeit zu enttrinnen? — Wißt Ihr denn nicht, welcher furchtbarer Ankläger das schuldbeladene Ge-

wissen ist? Oder habt Ihr jemals gehört, daß ein Mörder glücklich war? — Viele von Euch haben Weib und Kind. Was soll aus diesen Unglücklichen werden, indessen Ihr, mit dem Brandmal auf der Stirn, von einem Schlupfwinkel zum anderen schleicht, um Euer verwirktes, jammervolles Leben zu schützen?“

Hinter der Glasthüre ward ein leises Schluchzen vernehmbar, das aber sofort von Werners einfallender Stimme überdönt wurde.

„Ich kenne Euch. Ich weiß, Ihr seid in harter, ehrlicher Arbeit aufgewachsen und zu gut dazu, um das Schicksal von Raubmördern zu theilen. Ihr glaubt, gerechte Forderungen zu haben, um Euer Lage zu verbessern, Ihr glaubt, daß Euer Arbeit in keinem Verhältniß stehe zu Eurer Entlohnung. Ihr habt Freiheit des Willens. Es kann Euch Niemand zur Arbeit zwingen, wenn Ihr Ursache habt, sie einzustellen. Ohne Euch kann der Arbeitgeber nicht bestehen, aber ohne Arbeitgeber seid auch Ihr verloren! Doch eben darin liegt die Gewähr einer gegenseitigen Verständigung. Der Zustand ist nur ein Moment der Selbsthilfe; er zwingt zu einem willigeren Entgegenkommen und führt allmählig das Kapital zu einer gerechteren Vertheilung.“

Nicht im Bunde mit jenen finsternen Verschwörern werdet Ihr Euer Ziel erreichen, die keine Heimath haben und kein Vaterland, die aus Neid vor dem Besitz, aus Furcht und Scheu vor der Arbeit, das Verbrechen auf ihre Fahne geschrieben und deren Einzelne heute mit frecher Stirn in Eurer Mitte stehen, um Euch zu Raub und Mord aufzureizen. Rüstet Euch zur Wehr gegen diese Feinde, die Euch für ihre finsternen Ziele auszubeuten suchen, gegen diesen unheimlichen finstern Stand, der sich jetzt unter so verschiedenen Namen in Eurer Reihen drängt! Löst Euch los von jenen Glenden, die im Geheimen ihre verbrecherischen Pläne schmieden, die, wie einst die Jesuiten, von den höchsten Gütern der Menschheit predigen und heimlich um sich her Tod und Verderben verbreiten! Nieder mit den Anarchisten! Nieder mit den Arbeiter-Jesuiten!“

Die anwesenden Aufwiegler verhielten sich auffallend ruhig. Sie wußten es, jetzt noch ein Wort der Empörung laut werden lassen, wäre ihr eigenes Verderben. Die Maske war ihnen unarmherzig vom Gesicht gerissen, sie waren vor den Arbeitern schonungslos gebrandmarkt und geächtet.

um 25 pCt. ermäßigten Frachtsätze (Spezialtarif III) für die Provinzen Westpreußen, Ostpreußen, Posen und Pommeren östlich der Oder. Zum Entwurf des Sommerfahrplans 1897 wurden die vorgeschlagenen Änderungen angenommen. Für den Bezirk Danzig sind die Vorarbeiten zum Sommerfahrplan noch nicht zum Beschluß gekommen. Ueber die Frage einer Schnellzugverbindung über Hinterpommern konnte eine Erklärung noch nicht abgegeben werden.

**Schöndel**, 19. Nov. Die Stadtvorordnetenversammlung wählte heute den Bürgermeister Soost auf weitere 12 Jahre zum Bürgermeister.

**Neuenburger Höhe**, 19. Nov. Von einem schrecklichen Unglück wurde die Familie des Lehrers H. aus Sabudowna betroffen. Das einzige Kind, ein Mädchen von drei Jahren, spielte in der Küche, fiel in einen Topf mit kochenden Kartoffeln, welche eben vom Feuer abgenommen waren, und verbrühte sich so stark, daß es Tags darauf starb.

**Calme**, 20. Nov. Um die dritte Morgenstunde brach, wie der „G.“ berichtet, in dem Hause des Schuhmachers Sawick Feuer aus, welches, da alles im tiefsten Schlafe lag, erst bemerkt wurde, als das Haus schon in vollen Flammen stand. Leider fanden zwei Schuhmacherergesellen und ein Konditorlehrling, die ihre Lagerstätte in einer Dachkammer hatten, ihren Tod. Die eine Leiche fand man in knieender Stellung vor dem Bette, die zweite war ganz verlohrt, und die dritte hat man bis jetzt noch nicht finden können. Ueber die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt.

**Bromberg**, 20. Nov. Vom 1. Januar 1897 ab werden 3 prozentige Pfandbriefe ausgegeben; dieselben werden bis zur Hälfte des landwirtschaftlichen Lagervermögens mit 3 1/2 pCt. inklusive Verwaltungs- und Reservefonds verzinst; für das 4. Sechstel werden inklusive Verwaltungs- und Reservefonds 3 1/2 pCt. Zinsen gezahlt. Die Konvertierung der 4 prozentigen resp. 3 1/2 prozentigen Pfandbriefe in 3 prozentige Pfandbriefe ist vorläufig den Darlehensschuldern selbst überlassen. Bei der Konvertierung wird sowohl der Antheil am Amortisationsfonds wie auch am Reservefonds angerechnet.

**E. Janowitz**, 20. Nov. Ein Schadenfeuer hat gestern Abend die Familie des Besitzers und Gemeindevorstehers Schicht zu Schwidow obdachlos gemacht. Auf unerklärliche Weise schlugen plötzlich die Flammen aus dem Bodenraum des Hauses in die Höhe und verbreiteten sich infolge der leichten Bauart so schnell, daß in kurzer Zeit nicht nur das Haus, sondern auch ein großer Theil des Mobiliars vernichtet wurde, obgleich, da die Bewohner noch nicht zur Ruhe gegangen waren, sofort an die Rettung der Sachen geschritten werden konnte. Dem thätkräftigen Eingreifen der Feuerwehr und namentlich der herrschenden Windstille ist es zu danken, daß die Wirtschaftsgedäude verschont blieben. Obgleich sowohl das Haus wie auch das Inventar versichert war, erleidet der Eigentümer dennoch einen bedeutenden Schaden; denn die Versicherungssumme ist nur gering. Man vermutet böswillige Brandlegung.

(?) **Altenstein**, 19. Nov. Den sich hier selbst und in der Umgebung aufhaltenden russisch-polnischen und österrösch-galizischen Arbeitern ist ausgegeben worden, sich bis zum 30. November d. J. aus dem preussischen Staatsgebiete zu entfernen. In Tausenden bet Marwalde ist eine Posthülfsstelle ohne Telegraphenbetrieb in Wirklichkeit getreten. Die Posthülfsstelle wird mit den Schaffnerbahnposten der Strecke Osterode (Ostpr.)—Hohenstein (Ostpr.) und der Kaiserlichen Postagentur in Döhlau durch die Landpostfahrt und die Botenpost Steffenswalde Bahnhof—Marwalde in Verbindung gesetzt, außerdem aber auch täglich noch durch den Landbriefträger besucht werden. — Der

nächste Blech- und Pferdemarkt in unserer Nachbarstadt Guttstadt findet nicht, wie in den Kalendern angegeben, am 14., sondern am 11. Dezember d. J. statt.

**Schlöhan**, 19. Nov. Wie den „N. Westpr. Mitt.“ von hier geschrieben wird, entbehrt die zuerst vom Graubitzer „Gef.“ gebrachte Nachricht, daß der von hier beschwundene Rechtsanwalt Tartara sich in Rotterdam erschossen habe, allem Anschein nach der Begründung. Berliner Zeitungen brachten die Nachricht, daß in Rotterdam ein deutscher Herr durch Erschießen endete und hier vermutete man, daß es vielleicht Tartara sein könnte. Ebenso ist es nicht wahr, daß T. sich auf dem hiesigen Bahnhofsplatz 200 M. zu seiner Adresse geborgt hat. T. reiste bis Konitz mit Fuhrwerk und von dort mit der Bahn. Auch ist er nicht ohne Geld gereist; er hat sogar seine ausstehenden Hypothekengelder vorher eingezogen.

**G. Osterode**, 19. Nov. Seit vielen Jahren wird von dem vaterländischen Frauen-Verein am hiesigen Orte ein Mädchen-Waisenhaus und eine Kleinkinderbewahranstalt unterhalten. Da nun die diesen Anstalten bisher zur Verfügung stehenden Weichs-Räume nicht mehr genügen, hat der genannte Verein vor einigen Tagen ein eigenes Grundstück hierzu an der neuen und schön angelegten Elbenzpoelstraße käuflich erworben. — Der bisherige Hilfslehrer der Präparandenanstalt zu Hohenstein, Herr Chroszkiel, ist als Seminarhilfslehrer am hiesigen Lehrerseminar angestellt worden.

**S. Heiligenbeil**, 20. Nov. In Königl. Möbelsdorf feierte kürzlich das Altflügel-Walter'sche Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit in körperlicher und geistiger Rüstigkeit. Der Ehemann berichtet zur Zeit noch Arbeiten in der Wirthschaft. — Die Windmühle des Besitzers Gehrman in dem Dorfe Sant brannte am 15. d. Mts. vollständig nieder, da bei dem herrschenden Wasseranfall nur eine der zahlreich erschienenen Spritzen in Thätigkeit kommen konnte. — In hiesiger Stadt hat sich ein Turnclub neben dem Männerturnverein gebildet, in dem an besonderen Abenden auch Damen turnen. — Die hiesige Obstverwertungsgenossenschaft zählt 44 Mitglieder. Das Geschäftsguthaben beträgt 3685 M., Staatsbeihilfe im verfloffenen Jahre 6500 M., Schuldenconto 150,849 M., Gemeinvertheilung 627 M.

**d. Mühlhausen**, 20. Nov. Die Arbeiterfrau Spill aus Herrndorf kam kürzlich an einem Nachmittage an den Ueberweg der Station mit einem Kinde auf dem Arm. Plötzlich fühlte sich dieselbe unwohl und verlor auf der Stelle; ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. — Am Vortage feierten die Arbeiter Schulz'schen Eheleute in Schönfließ das Fest der goldenen Hochzeit, zu welchem vom Kaiser 30 M. als Gnadengeschenk bewilligt waren. — Nach dem endgiltigen Ergebnis der Volkszählung vom 2. Dezember 1895 hat unsere Stadt 2240 Einwohner, und zwar 1058 männliche und 1182 weibliche Bewohner.

**Königsberg**, 20. Nov. Auf die Beschwerde der Direktion unserer Bücherei wegen des Verbotens an die Militärmusik, im Börsengarten zu konzertieren, ist, wie die „K. S. Z.“ erklärt, jetzt seitens des Kriegsministeriums in die Antwort eingegangen. Dasselbe besagt, daß es in der Befugnis des betreffenden militärischen Vorgesetzten liegt, Bestimmungen aus über das außerordentliche Concertieren der Militärmusiker zu treffen. — Im übrigen habe der Kaiser in der Angelegenheit den Bericht des General-Kommandos eingesehen. Eine Entscheidung sei noch nicht getroffen.

Verblüfft blickten sie zu dem kühnen Redner hin; sie hatten Furcht vor diesem Menschen.

„Vertrauet mir, Arbeiter!“ fuhr Werner nach einer kurzen Pause fort und der vorher leidenschaftliche Klang seiner Stimme erhielt die gewöhnliche Gutmütigkeit und Schlichtheit wieder. „Lasset mich in Eurem Namen vor Euren Arbeitgeber hintreten, um ihm noch einmal eure Forderungen vorzulegen. Ich will eure Sache führen, ich will mich für euch einsetzen. Stellet mir einige von Euren Vertrauensmännern an die Seite; sie sollen bei den Abmachungen ihre Stimme haben. Das, was euch noth thut, um eure Lage menschenwürdiger zu gestalten, verkürzte Arbeitszeit und Lohn-erhöhung, das werde ich in Eurem Namen und in Eurem Sinne durchzusetzen wissen. Das aber, was euch ebenso dringend noth thut, weil es die Bahn bezeichnet, die ihr in der Folge zu eurem eigenen Heil betreten müßt: Die würdige und geachtete Stellung im Staate, die maßgebende Vertretung in der gesetzgebenden Körperschaft, das liegt nicht in der Hand eurer Arbeitgeber, das liegt in euch selbst, in eurer friedfertigen Haltung und in der Achtung vor dem Gesetze.“

Zeiget, daß es euch Ernst ist um die Erhebung eures Standes, daß ihr nicht zu erröthen braucht vor jenem Namen, der lange genug nur als Ausdruck der Erniedrigung und Verachtung gegolten. Hoch, es lebe die Arbeit!“

Von Begeisterung hingerissen schwenkten die Arbeiter ihre Mützen und stürmische Hochrufe brausten durch den Raum. Einige der murrenden Rädelsführer liefen Gefahr, von der aufgeregten Menge gelyncht zu werden.

Alles wählte dem Ausgange zu. Nur wenige Männer blieben in der Halle zurück: die Vertrauensmänner der Arbeiter.

Werner athmete tief und erleichtert auf; er öffnete die Glasthüre.

Bahlsen stand noch immer schreckensbleich in der Ecke des kleinen Zimmers und an ihn angeschmiegt Helene, deren Augen starr und unverwandt auf Werner ruhten. Es lag wie stumme Verzückung in diesen Augen, als säße sie zu einem Heiligen auf.

Und diesen Mann hatte sie mit ihrem Haß verfolgt! Diesen Mann hatte sie gezüchtigt!

Ihn, der ihr jetzt wie ein Gott erschien, der sie und ihren Vater so heldenmüthig vor dem sicheren, schon so nahen Tode gerettet, ihn hatte sie gebrandmarkt wie einen Verbrecher!

Bahlsen trat ihm entgegen und reichte ihm die Hand hin. Diese eine Stunde hatte den hochfahrenden Mann demüthig und bescheiden gemacht.

„Erlaube mir die Worte, Herr Werner; ich bin noch zu aufgeregert, noch zu sehr ergriffen, um Ihnen meinen Dank auszusprechen. Ohne Sie wäre ich und meine Tochter nicht mehr unter den

Lebenden. Wie kann ich Ihnen das jemals vergelten? Läßt sich das bezahlen?“

Von Mühsung übermannt, fiel er Werner um den Hals und küßte ihn.

„Alle haben Sie mich im Stich gelassen und sind geflüchtet, nur Sie, nur Sie, — für uns, — was sind wir Ihnen? Wodurch haben wir das verdient?“

Er machte sich von Werner los und trat einen Schritt zur Seite.

„Helene“, sagte er, „ich brauche Dir wohl nicht erst zu sagen, was Du dem Herrn Werner schuldest; reiche ihm die Hand und danke ihm, er hat's verdient um Dich!“

Helene stand noch immer starr und regungslos da, als wäre alles Leben von ihr gewichen.

Nur mit Mühe machte sie einige Schritte vorwärts. Und als sie endlich vor Werner in die Knie niederfiel und wie hilfesuchend die Hände zu ihm emporhob, da brachte sie nur schluchzend das einzige Wort hervor:

„Vergebung! Vergebung!“

Aber dieses eine Wort war voll von Dank und Demuth, voll von Leid und Liebe.

„Stehen Sie auf, Fräulein Helene“, entgegnete Werner mit frostiger Stimme, „Ihr Platz ist nicht zu meinen Füßen. Sie sind mir keinen Dank schuldig, ich habe nichts als meine Pflicht gethan!“

Er wandte sich von ihr ab und richtete das Wort an Bahlsen.

„Wenn Sie bereit sind, Herr Bahlsen, so wollen wir jetzt das Geschäftliche erledigen. Ich werde mir gestatten, die Vertrauensmänner der Arbeiter, die draußen warten, hereinzurufen, um sogleich die Verhandlungen beginnen zu können.“

Während nun die Männer mit einander beriethen, stand Helene auf, wankte zu einem Sessel hin und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen.

Sie wußte es jetzt, sie hatte ihn verloren, für immer verloren.

Draußen war indes die städtische Feuerwehr angelangt und beschäftigt, den Brand zu löschen, was ihr auch binnen Kurzem gelang.

Nings um die Fabrik wurden Wachposten aufgestellt, da man für die Nacht eine neue Brandlegung befürchtete.

Als Werner wieder sein Pferd bestieg, war die Arbeiterbewegung zu Ende. Es war schon finster. Langsam ritt er die bekannte Straße dahin; sein Herz war so voll, so reich und hämmerte so gewaltig.

War es die rettende That, die ihn derart entflammte? Oder war es jenes blasse Frauenbild, das vor ihm auf den Knien gelegen und um Vergebung flehte?

## Die erste Liebe.

Novellette von Franz Wichmann.

Nachdruck verboten.

In blauender Tiefe schwand der See, kühler Hochwald wühlte sein schattend Laubdach. Aufatmend blieb Dr. Robert Schumann stehen; der Schweiß rann von seiner Stirn. Aber die Anstrengung kümmerle ihn nicht, sein Herz dehnte sich froh und weit. Zwei Tage waren es seit dem glücklich bestandenen Staatsexamen verfloßen, es hatte den Abschluß einer schweren arbeitsreichen Jugendzeit gebildet. Aus den beschwerlichsten Verhältnissen hervorgegangen, hatte er nichts gelernt als Studieren und war kaum über die nächste Umgebung der Vaterstadt hinausgekommen. Nun lebte er zum ersten Mal im Vollgenuß der Freiheit. Gleich nach beendeter Prüfung war er hinausgefahren, die Herrlichkeit des Gebirges zu sehen. Die kleinen Erparnisse von ertheiltem Privatunterricht sollten ihm eine vierzehntägige Erholung in Zell am See ermöglichen.

Nachhand er verjunkten in die Schönheit der Landschaft, als laut schallendes Getöse ihn aufschreckte. In volstem Galopp kam dröhnender Hufschlag den Reiter herauf. An dem Damensattel des stampfenden Trägers hing kramschhaft angeklammert eine lebliche Erscheinung. Schußjüngend wolle der junge Gelehrte zurückspringen. Aber ein Blick auf das schreckensbleiche Gesicht der Reiterin ließ ihn ohne Verfinnen dem scheuen Pferde entgegenstürzen.

Das Wagnis erschien nur ihm selbst und der Gefahrden als Geldenthat. Das fromme Reithier stand ättern und schraubend still, sobald es eine energische Hand fühlte. Allein durch den plötzlichen Aufschlag des Mädchens seinen Halt und glitt in die Arme des Reiters. Aus leuchtend braunen Augen traf ihn ein dankbarer Blick, Robert's Antze aber wankten. Es war das erste Mal, daß er ein junges Weib an seiner Brust hielt.

Lautes Rufen, der schwere Tritt eines Mannes und neuer Hufschlag wurden hörbar. Ihre Schwäche abschnütelnd machte das Mädchen sich frei und elkte der zweiten Reiterin, die schnell vom Pferde sprang, entgegen.

„Suff, Du bist unberührt?“ rief sie.

„Dank der kühnen That dieses Herrn!“

Sie führte die Gefährtin dem Doktor entgegen: „Du mußt ihm auch danken, Hedwig; einen Augenblick später wäre ich gefallen.“

Während der Führer des Herdes schimpfend herantam, streckten sich dem verlegenen Gelehrten zwei zierliche Händchen entgegen. In seiner Verwirrung hielt er sie länger als nöthig und hörte nur halb auf die Erklärung des Vorfalles. Ein stürzender Baum hatte das Thier erschreckt und ehe es der Führer halten konnte, war es den Weg hinaufgestürzt. Unter Dank bestiegen die Damen ihr Pferde wieder und setzten ihren Weg fort. Bald waren sie Robert's Blicken entschwunden, aber seine Gedanken ritten mit ihnen an Suff's Seite weiter. In gehobener Stimmung setzte er seinen Weg fort. Als er am Ende des Waldes die ausfäherliche Grasgruppe betrat, schwellte die frische Bergluft seine Brust und wunderliche Gefühle suchten einen Ausweg im Liebe: „Sah ein Knab' ein Rößlein sich'n, Rößlein auf der Halde!“

Am Mittag sah er die Schönen wieder, aber sie waren nicht mehr allein. Wie er den Spießsaal des Hotels betrat, sah ein jüngerer Herr neben ihnen. In Robert's regte es sich wie Uferkutsch. Aber rasch erhob sich Suff und kam ihm lächelnd entgegen.

Das zarte Roth auf den Wangen, die er am Morgen nur schreckensbleich gesehen, rief ihm das Bild wieder in's Gedächtniß zurück: „War so jung

und morgen schön“ und „Halberstein!“ rieferte er unwillkürlich.

Da hatte sie schon seine Hand ergriffen und führte ihn an den Tisch. „Dank ich Ihnen den Gatten meiner Freundin und zugleich meinen Vetter vorstellen?“ sagte sie.

Der Herr am Tische erhob sich und Robert nannte auch seinen Namen.

„Suff hat schon viel von Ihnen als Ihrem Lebensretter gesprochen“, lächelte der Vorgesetzte und reichte dem Gelehrten die Hand. „Nehmen Sie auch meinen Dank!“

„D.“ entgegnete Robert, während seine Blicke unverwandt auf Suff ruhten, „es war ja nicht der Rede werth.“ Aber er glaubte selbst nicht daran und kam sich vor wie ein Held, der seine Dame durch eine lähne That erlöst.

Im Laufe der Unterhaltung erfuhr er, daß der Gatte Hedwig's Militärarzt sei, der seinen Urlaub im Gebirge zubrachte. Er war schon vor Sonnenanfang aufgebrochen, um die Schmittenhöhe zu Fuß zu ersteigen, während die Damen nachreiten sollten. Suff war offenbar einer Einladung des jungen Paares gefolgt und Robert's Glückseligkeit kannte keine Grenzen, als er hörte, daß sie selbst einige Wochen in Zell am See zu bleiben gedächte.

Als Doktor Schumann nach dem Genuß einer herrlichen Fernsicht mit der Gesellschaft zu Fuß bei einbrechender Dunkelheit in das Städtchen zurückkam, war ihm sein Quartier beim Wegger recht einsam erschienen. Immer lugte er nach der „Krone“ hinüber, in der die anderen herbergten. Und da fiel es ihm plötzlich ein, daß Suff, welche alle seine Gedanken beschäftigte, ihm ja garnicht vorgestellt war. Offenbar hatte man es vergessen oder sie wollte aus irgend einem Grunde ihr Zutritt nicht wahrnehmen. Aber was that das! Er wußte ja, daß sie Suff hieß und für ihn trug sie noch den viel schmerzlichen Namen, das „Halberstein“. War das nicht genug? Es war auch nicht die Sorge hierüber, die ihm den Schlummer raubte, sondern die erste Liebe, die, wie er sich selbst fast mit Schrecken gestand, Besitz von seinem Herzen genommen.

In den folgenden Tagen ward alles, weshalb er eigentlich hierher gekommen, vergessen. Das majestätische Gebirge sah er kaum mehr und doch erlebte er die profantartige Natur in ihrer Herrlichkeit gespiegelt in den schmelzigen Augen Suff's.

Dieser schien die Schüchternheit, mit der er sich ihr stets zu nähern suchte, Spaß zu machen. Wenn sie Ausflüge unternahm, ging sie immer an seiner Seite, um, wie sie sagte, die verlebten Deutschen, die stets ein wenig zurückbleiben, nicht zu fürren. Robert konnte sich nichts Besseres wünschen und schmelzte in dem Glück, das ihre Nähe über ihn ausströmte. Wenn er nur gewußt hätte, ob sie auch ihn liebte? Die Unterhaltung drehte sich ja stets um allgemeine Dinge und er wagte nicht, ihr als erster eine andere Wendung zu geben. Nur einmal hatte er bemerkt, wie sie, auf ihn blickend, der Freundin einen Blick zuwarf, der zu sagen schien: seht ihr, — er wäre ganz mein, wenn ich wollte — und diese Beobachtung erfüllte ihn mit seliger Hoffung.

Aber das Glück wandelt schnell. Wie ein Traum veranran Robert die Trau und mit Schrecken nahm er am Ende der zweiten Woche wahr, daß sein Glück auf die Reize ging und daß er ernstlich an die Heimkehr denken mußte.

Suff hatte es bisher stets vermieden, von ihrer Familie zu sprechen; nur daß sie in München wohnte, wußte der junge Gelehrte. Und so machte er sich Vorwürfe darüber, daß er ihr nicht früher begegnet war. Seit Jahren lebte sie neben ihm, und er hatte

## Vermischtes.

— **Abgeordneter und Zahnarzt.** Von einem nicht üblen Abenteuer, das ihm unlängst in Agron passierte, weiß ein kroatischer Abgeordneter, Mitglied der Regierungspartei zu erzählen. Er sah Abends mit Gleichgültigkeit im Kaffeehaus und politisierte. An einem Nebentische hatte eine lustige Gesellschaft Platz genommen. Im Eifer der Debatte rief der Parlamentarier: „Ja, man muß diesen Leuten nur auf den Zahn fühlen!“ — „Aha, er ist ein Zahnarzt“, sagte ein lustiger Kumpan am Nebentische. Eine Dame, die gräßlich an Zahnschmerzen litt, erlaubte sich sofort um das Atelier des Zahnarztes, dessen würdevolles Aussehen ihr großes Vertrauen einflößte. Der lustige Kumpan ließ sich diese günstige Gelegenheit zu einem Akt nicht entgehen; er kannte den Abgeordneten sehr gut, sagte aber, er sei eine auf der Durchreise befindliche zahnärztliche Capacität, wohne im Hotel A., Zimmer Nr. 10 und so viel. Am nächsten Tage war der Abgeordnete nicht wenig erstaunt, als eine junge schöne Dame zu ihm kam und ihn bat, ihren kochten Zahn zu untersuchen.“ Der Abgeordnete wußte nicht, was er denken sollte, die junge Dame sah so anständig aus und auf ihrem Antlitz zeigte sich mittelberregender, ungeheurer Schmerz. „Ja, wie kommen Sie denn gerade zu mir?“ fragte er. „Sehr einfach, Herr Doctor, man kannte Sie eine Capacität in Ihrem Fache; auch sehen Sie so ehrwürdig, vertrauenswürdig und — so ganz anders aus, als die jungen Herren Doctoren.“ Ein Politiker findet sich in jeder Lage zurecht, so auch unser Deputirter, der den Akt zu durchschauen begann. Er holte flugs aus seiner Kiste ein Fläschchen mit Zahntropfen, er litt zeitweilig auch an Zahnschmerzen — und reichte es mit Grazie der Dame. „Ein untrügliches Mittel!“ Witzte — es kostet nichts!“ — Mit Worten des Dankes verabschiedete sich die Dame. Erst als sie fort war, bemerkte der Pseudo-Zahnarzt an einer Tischdecke eine discreet gealtete Zinnschubkiste. „Diäten an allen Ecken und Enden!“ rief er Abends im Freundeskreise, als er diese Geschichte zum Besten gab. Das „ärztliche Honorar“ aber schenkte er den Armen.

Verantwortlicher Redacteur: P. Schieman in Elbing. Druck und Verlag von G. Gaary in Elbing.

**William Vollmeister**  
Inn. Mühlendamm 19a  
empfiehlt  
**Abtheilung: Wein-Handlung**  
**Mosel-Weine** v. 75 s bis 3,00 M pr. Fl. excl.  
**Rhein-** „ v. 75 „ „ 10,00 „ pr. Fl. „  
**Roth-** „ v. 80 „ „ 8,00 „ pr. Fl. „  
**Moussirende** „ v. 200 „ „ 10,00 „ pr. Fl. „  
**Süss-** „ v. 80 „ „ 3,00 „ pr. Fl. „  
etc. etc.  
Special-Preisliste auf Wunsch.

es nicht geahnt; — stellt, er hatte ja immer nur über seinen Büchern gelesen und hatte nie nach hübschen Mädchen ausgeschaut. Wie thöricht er gewesen war! Aber für das Glück war es ja immer früh genug. Nur mußte die Entscheidung bald kommen. Schon oft hatte er sich ein Herz fassen und ihr seine Gefühle gestehen wollen, aber die Scheu, sein Inneres zu verrathen, und der Zweifel, wie seine Erklärung aufgenommen würde, hielten ihn immer zurück. Doch jetzt, da der Tag seiner Abreise nahe vor der Thüre stand, sah er Muth. Jetzt oder nie mußte es geschehen. War es ihm doch, als ob Sufis Heterkeit jedes Mal, wenn er von dem nahen Abschied sprach, in einem schwermüthigen Ernste wick. Das bestärkte ihn in der Hoffnung.

So war der letzte Tag seines Aufenthaltes gekommen.

In einer kleinen Gondel fuhren sie alle vier über den tiefgrünen See. Bei Thumersbach landete man, besichtigte den Nachen und lagerte sich unter schattigen Bäumen.

Nachdem man den herrlichen Blick auf das wilde Hochgebirge gewogen, ließ sich das Bedürfnis nach anderweiter Unterhaltung nicht mehr unterdrücken. Da machte Hedwig einen seltsamen Vorschlag. Märchen können wir großen Kindern uns nicht mehr erzählen," meinte sie, "aber ich weiß etwas anderes."

"Spuk- und Gespenstergeschichten," lachte ihr Vater.

"Nein, nein — noch gar nicht dagewesen."

"Über was denn?" fragten alle neugierig.

"Feder soll die Geschichte seiner ersten Liebe erzählen."

"Ach, das ist herrlich!" rief Sufi und klatschte in die Hände.

Roderich blickte ein wenig betroffen auf sie. Er hatte eher ein verschämtes Schweigen von ihr erwartet. Aber plötzlich erleuchtete ihn ein Gedanke: vielleicht wollte sie selbst die Entscheidung herbeiführen und die Freundin, darin eingeweiht, mußte nur die Anregung geben. Er erlaubte ja eben jetzt seine erste Liebe — und wenn er diese erzählte, so war seine Aussprache fertig. Konnte es eine günstigere Gelegenheit geben!

Mit heissem Erröthen schloß er sich Sufis Zustimmung an.

Hedwig aber, sich zu ihrem Gatten wendend, fuhr fort: "Du Böser hast zwar mehrere Jugendlieben gehabt, — aber eine wird hoffentlich die erste gewesen sein. Zur Strafe sollst du zuletzt erzählen."

"Aljo beginne du."

"Nein, Sufi muß anfangen, sie ist die jüngste."

"Wenn sie aber noch gar keine — erste Liebe hatte" — warf Roderich ein.

Ein seltsames Lächeln aller war die Antwort und selbst Sufi lächelte mit.

Hedwig vermehrte seine Verwirrung noch. "So machen Sie den Anfang, Herr Doktor."

Er schüttelte energisch den Kopf. Jetzt, wo er sprechen durfte, hier, vor den anderen, war ihm aller Muth gelunken.

Niemand wollte mit der verhänglichen Weiße beginnen.

"So müssen wir losen," rief Hedwig.

Sie rief einige Grashalme von verschiedener Länge ab und streckte sie zwischen den Fingern der Freundin entgegen.

Diese zog. Sie hatte den längsten Halm erhalten.

"Sufi muß anfangen!" jubelte Hedwig.

Roderich hatte in bangem Schweigen, nur sein Herz klopfte überlaut, als das Heideröseln begann:

"Es war einmal ein Mann, — so fangen ja wohl alle Geschichten an, — ein guter, braver, nur etwas schüchtern Mann, — der —" sie stockte. "Aber was soll ich euch das erzählen, ihr wißt ja schon alles."

"Macht nichts," fiel Hedwig ein, "für den Herrn Doktor ist es ja neu."

Nun denn, besagter junger Mann verlor seine Schüchternheit erst im Augenblick der Gefahr und reitete sich vom drohenden Tode. Die Pferde eines flüchtig gewordenen Gespanns hätten mich unsehbar unter ihre Hufe gerissen, wäre er nicht im rechten Augenblicke mit uns Hilfe gesprungen. Seine edle That führte ihn bei uns ein, wir wurden täglich bekannter und aus der Dankbarkeit, die ich ihm anfangs entgegenbrachte, ward allmählich meine erste Liebe.

Sie hielt von neuem inne und ihre Blicke suchten den Boden.

In Roderichs Herzen aber hob sich stürmischer Jubel. Es war kein Zweifel, sie liebte ihn, sie erzählte ja die bekannte Geschichte nur mit ein paar kleinen Variationen, daß man es nicht gleich merken sollte.

"Ja, ja," fiel Hedwig ein, "Max hat sich damals wirklich todesmüthig benommen."

Doktor Leumann lächelte in trunkenem Seligkeit.

"Schäferin," dachte er, "der Ketter heißt aber nicht Max, sondern Roderich."

"Nun — also," fuhr Sufi fort, — "also, — ja, was soll ich denn noch sagen, Dein Vorschlag ist unsinnig, Hedwig, denn das, was die Liebe ausmacht, das läßt sich ja gar nicht erzählen —"

Roderich war in Verjuchung, Vetsall zu klatschen, — aber Sufi sprach weiter: "Außerlich ist das die ganze Geschichte meiner ersten Liebe — und der Schluß: — er wurde mein lieber Mann."

Der Doktor hielt sich nicht mehr, er wollte aufspringen, ihr zu Füßen stürzen. Sufi, — liebe Sufi! rang es sich in seiner Brust empor, aber die Worte kamen nicht über die Lippen, das überreiche Glück schlen seine Zunge zu lähmen.

"Wie schade, daß er heute nicht unter uns weilte," bemerkte Hedwigs Gatte.

Die Worte trafen Roderich wie ein kalter Wasserstrahl. Seine Lippen öffneten sich zum wunderlichsten Stammeln: "Wer — denn, — nicht unter uns, — er — ist — ja —"

Da schlug Sufi mit einem seltsamen Ausdruck die Augen zu ihm auf. "Viktor meint meinen Gatten. Vetter seuffelt ihn noch die Pflicht an die Stadt, ein Professor kann eben nur in den Ferien über sich verfügen."

Roderich ätztete am ganzen Körper, alles Blut war aus seinem Gesichte gewichen. "Und Sie — stotterte er, — ich, — ich glaubte —"

"Freilich sollte ich eigentlich an seiner Seite gehalten. Aber mein erstes Kindbett machte eine Erholung nöthig. Deshalb nahm ich die Einladung meiner Freundin an. Der kleine Robert ist ja bei seiner Großmutter gut aufgehoben."

Doktor Leumann war wankend aufgestanden, ein peimliches Schweigen legte sich über den kleinen Kreis. Hedwig suchte es zu beenden und rief: "Von Dir wissen wir genug, — also weiter im Text, — jetzt kommen Sie, Herr Doktor!"

Roderich stand abgewandten Gesichtes, er kämpfte mühsam die Thränen nieder.

"Ich konnte ein Heideröseln," sagte er langsam, — "aber meine erste Liebe ist zu Ende, sie nahm einen traurigen Ausgang, der Rest ist Schweigen."

Alle verstanden ihn. Sie hatten ja selbst dieses Ende herbeiführen wollen und Sufi nur darum so lange geschwiegen, weil sie in ihrem kleinen intriganten Köpchen mit dem jungen Manne, der ihnen so wohl gefiel, heimliche Pläne verfolgte.

"Lassen wir das, — Du hast eine schlechte Unterhaltung vorge schlagen, Hedwig," sagte ihr Gatte ernst.

"Und ich, — ich muß abreißen — heute noch —" stieß Roderich mit Anstrengung hervor.

Da trat Sufi auf ihn zu und ergriff wie früher seine Hand. "Aber eins müssen Sie mir versprechen, lieber Freund."

Er konnte sie nicht ansehen. Mit erstirter Stimme fragte er: "Und das wäre?"

"Daß Sie uns in der Stadt besuchen. In acht Tagen lehre ich heim. Es wird Ihnen bei uns gefallen. Ich habe noch eine jüngere Schwester, Martha, — die mit ganz ähnlich sieht."

Martha ist Doktor Leumanns zweite Liebe und seine erste Frau geworden.

**Spiritusmarkt.**

Danzig, 20. November. Spiritus pro 100 Liter kontingentirter loco 57,00 Br., 56,50 Gd., nicht kontingentirter loco 37,00 bez., November-März 36,00 bez., November-März 36,25 nominell.

**Telegraphische Börsenberichte.**

Bestin, 21. November, 2 Uhr 25 Min. Nachm.

Cours vom	20.11.	21.11.
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103 8)	104,00
3 1/2 pCt. "	103 30	103,4)
3 pCt. "	99 00	98,20
3 pCt. Preussische Consols	103 70	103,90
3 1/2 pCt. "	103 5)	103 60
3 pCt. "	98 20	98 40
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	99 80	99 80
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	99 7)	99 80
Oesterreichische Goldrente	104 2	104 10
4 pCt. Ungarische Goldrente	103 5	103 50
Oesterreichische Banknoten	169 95	169 95
Russische Banknoten	217 50	217 50
4 pCt. Rumänier von 1890	86 8)	86,80
4 pCt. Serbische Goldrente, abgestemp.	63 60	65 50
4 pCt. Italienische Goldrente	89 90	90 00
Disconto-Commandit	205 20	205 90
Mariens-Mant. Stamm-Prorität n.	122 25	122 10

**Produkten-Börse.**

Produkten-Börse	20.11.	21.11.
Weizen November	177 60	178 20
Dezember	177 00	175 20
Roggen November	130 20	129 60
Dezember	130 20	129 50
Tendenz: flau.		
Petroleum loco	22 60	22 00
Kübbel Dezember	57 90	58 3)
Mai	57 60	57 60
Spiritus Dezember	41 6)	41 30

**Königsberg, 21. November, 1 Uhr 5 Min. Nachm.**

(Von Portatius und Grothe, Getreide-, Moll-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.) Spiritus pro 10,000 L. % excl. Fab.

Loco nicht contingentirt	37,00	M. Brief.
November	37,00	M. Brief.
Frühjahr	40,00	M. Brief.
Loco nicht contingentirt	36,10	M. Geld.
November	35,5)	M. Geld.

**Danzig, 20. November. Getreidebörse**

Weizen. Tendenz: niedriger.		
Umsatz: 200 Tonnen.		
inl. hochbunt und weiß	172	
hellbunt	169	
Transit hochbunt und weiß	138	
hellbunt	135	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	170	
Roggen. Tendenz: unvar.		
inländischer	117	
russisch-polnischer zum Transit	83	
Regulirungspreis z. freien Verkehr	117	
Gerste, große (600-700 g)	126	
kleine (625-680 g)	112	
Safer, inländischer	130	
Erbsen, inländische	130	
Transit	103	
inl. inländische	210	

**Kirchliche Anzeigen.**

Am 24. Sonntage nach Trinitatis. (Zodtenfest.)

St. Nicolai-Pfarrkirche.

Vorm. 9 Uhr: Herr Kaplan Tief. Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bury. Gesang des Elbinger Kirchenchors:

1) Große Doyologie von Bortnianski. 2) S. Bach: "Wenn ich einmal soll scheiden."

Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte. Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lachner. Heil. Geist-Kirche.

Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Weber. Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Rahn. Gesang des Kirchenchors:

1) Große Doyologie von Bortnianski. 2) "Wie sie so sanft ruhn" von Benken. Nach der Predigt: Beichte und Abendmahl.

Abends 5 Uhr: Herr Pfarrer Kriebes. Abends 6 Uhr: Versammlung confirmirter Söhne im Confraternitätsaal des ersten Pfarrhauses. Herr Pfarrer Rahn.

St. Annen Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Selve. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette. Gesang des Kirchenchors:

Notette: "Selig sind des Himmels Erben" von Rinf.

Heil. Leichnam-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Storla. Vorm. 9 1/2 Uhr: Beichte.

Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Abends 5 Uhr: Herr Superintendent Schliefferbecker.

St. Paulus-Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Boettcher. Vorm. 11 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl.

Nachm. 5 Uhr: liturgische Andacht. Reformirte Kirche.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Maywald.

Memnoniten-Gemeinde.

Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Harder. Evangelischer Gottesdienst in der Baptisten-Gemeinde.

Vorm. 9 1/2, Nachm. 4 1/2 Uhr: Herr Prediger Horn. Sänglings-Verein: Nachm. 3-4 Uhr. Donnerstag, Abends 8 Uhr: Herr Prediger Horn.

garantirt reinen Blütenhonig, nur feinste Tafelorte, prämiirt, versend. d. 10-Pfund-Dose zu 6,50 Mk. franco, dito feinsten Scheibenhonig zu 8 Mk. franco.

Steinkamp, Großhändlerbesitzer, Choppenburg (Großh. Oldenburg).

12000 Mk. werden zur 1. Seil. Geisfr. 13, 2 Fr.

**6261 Geldgewinne.**  
**Kieler Geld-Loose nur 1 Mark.**  
**Haupttreffer: 50,000 Mark.**  
11 Loose nur 10 Mark, Porto u. Liste 20 Pf. extra, versendet  
**Paul Liebsch, Hauptagentur, Gotha.**

**Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider**

**1 Ehren-Diplom, 6 goldene Medaillen**  
München, Lübeck, Bremen, Berlin, Danzig, Baden-Baden.

werden nur von der Firma  
**C. Mülinghaus Pet. Joh. Sohn in Lennep**

als alleinig concessionirtem Fabrikanten angefertigt, ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen.

**Gesetzlich geschützt. Doppelgewebe**

Unterschicht gerippt, nimmt keinen Schweiß auf, äussere glatte Schicht gut aufsaugend, somit bleibt der Körper stets trocken. Gesundeste, dauerhafteste und billigste Unterkleider, filzen nie und gehen beim Waschen nicht ein. Keine Imprägnirung durch künstliche Mittel. Wissenschaftliche Abhandlung über Dr. Thomalla's Unterkleider in allen Buchhandlungen und beim Verleger Hugo Steinitz, Berlin.

Niederlagen in **Elbing; Simon Zweig; Alexander Müller, St. Georgebrüderhaus.**

**Empfehle**  
mein reichhaltiges Lager in

**Uhren jeder Art,**  
nur vorzügliche, bestbewährte Fabrikate  
zu concurrenzlos billigen Fabrikpreisen,  
unter mehrjähriger reeller Garantie.

**Cylinderuhren von 5 Mark,**  
**Silb.Remontoiruhren 10 St., v. 12 Mk.**  
**Regulatoren, 14 Tage Geh- und Schlagwerk (nicht amerik.), von 14 Mark,**  
**Wand- u. Weckuhren von 2 Mk. 25 Pf.,**  
**Uhrketten, Kapseln, Gläser zum Selbstkostenpreis.**

**Besteingerichtete Uhrenreparaturwerkstatt.**  
Reparaturen werden durchaus zuverlässig und äußerst billig unter reeller mehrjähriger Garantie ausgeführt.

**Max Arndt, Uhrmacher,**  
Wasserstraße 24.

**Adolf Kapischke, Osterode Ospr.,**  
Technisches Geschäft für  
**Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.**  
Beste Referenzen.

**Letzte Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie zu Berlin.**  
Ziehung vom 25.-28. November 1896.

11482 Gewinne im Werthe von  
**1/4 Million Mark.**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme  
**Carl Heintze, Bankgeschäft,**  
Berlin W., Unter den Linden 3.

**Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.**  
Hoflief. Sr. Majestät des Kaisers.  
Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoflief. (12 Hoflieferanten-Titel.)

**Vereinsfahnen, Banner,**  
gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführung, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantirt.

**Fahnen und Flaggen**  
von echtem Marine-Schiffsflaggentuch.

**Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder.**  
**Theater-Decorationen.**  
Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Kennen Sie die durch ihre wunderbaren Heilwirkungen weltberühmte Anemidode **Kneipp?**  
Wahres entz. die durch uns und alle Buchhandl. gratis u. franco erhältlich. **Anelapp. Proschäre.** Prof. Köpferle Buchhandlung, Aempten, Wabern.

**Viele Hundert Offene Stellen**  
für Personen aller Berufs-zweige, sehr viele Grundstücs- und Geschäftsverkäufe und Kaufgesuche bringt täglich

**„Der Gesellige“**  
General-Anzeiger für West- u. Ostpreußen, Posen u. d. östl. Pommeren, (70. Jahrgang, Aufl. über 26 000 Expl.) liefert die Post den Monat Dezbr. Probenummern unentgeltlich. Im Arbeitsmarkt kostet die Zeile nur 15 Pfg.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des hochspannenden Romans: **„Verlorenes Spiel“** von R. Felsberg auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

**Graudenz. Exped. d. Geselligen.**

**Selbstverschuldete Schwäche**  
der Männer, **Pollut., sämmtliche Geschlechtskrankh.** heilt sicher u. 25jähr. prakt. Erfabr. **Dr. Mentzel,** nicht-approbirter Arzt, **Samburg,** Seilerstraße 27, I. Auswärts brieflich.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das **gestörte Nerven- u. Sexual-System** sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. Freie Zusendung unter Couvert für eine Mark in Briefmarken.  
**Curt Röber, Braunschweig.**

**Ein Steindruck-Lehrling**  
und  
**ein Lithographen-Lehrling**  
gegen wöchentliche Vergütung, sofort gesucht  
**H. Gaartz,**  
Buchdruckerei, Lithographische Anstalt u. Steindruckerei.

**„Mittr. Zeitung“ Winter-Fahrplan 1896.**

Abfahrt nach Richtung Richtung:  
4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,55 D.  
3,15 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,08 Dm.

**Königsberg:**  
7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.  
5,34 Dm., 6,13 Dm., 12,18 Dm.

**Abtrungen:**  
7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.  
6,13 Dm.

**Osterode:**  
6,23 Dm., 11,07 Dm., 1,25 Dm., 7,26 Dm.  
Seit gedruckte sind Schnellzüge

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß in diesem Jahre eine besondere Schiffmusterung im hiesigen Stadtkreis nicht abgehalten werden wird, sondern die außertermiliche Musterung der schiffahrttreibenden Militärschiffen am

Sonntag, den 5. December cr.,

Vormittags 9 Uhr,

im Geschäftszimmer des königlichen Bezirks-Commandos in Marienburg stattfinden wird.

Es werden daher sämtliche hier aufhaltende schiffahrttreibende Militärschiffe der Landbevölkerung, sowie der seemannischen und der halbseemannischen Bevölkerung, welche vor dem Jahre 1877 geboren sind und eine endgültige Entscheidung von den Ersatzbehörden noch nicht erhalten haben, hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Geburtszeugnisse, Loosungsscheine und Schiffsapostole an einem der nächsten Werktage von 8 bis 1 Uhr Vormittags im Zimmer Nr. 29 des hiesigen Rathhauses zu melden, wonächst ihnen weitere Anweisung erteilt werden wird.

Elbing, den 10. November 1896.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungskreises des Stadtkreises Elbing.

gez. Elditt, Oberbürgermeister.

Elbinger Apfelwein,

Marmeladen,

Gelée's,

Himbeer- u. Kirsch-Syrup

p. Pfd. 50 ¢,

Cafel- und Kochobst

zu haben in der

**Obsthalle**

Alter Markt 26,

gegenüber der Reichsbank.

Filiale der

Obstverwertungsgenossenschaft in Elbing.

Käse. Käse. Käse.

Bestere

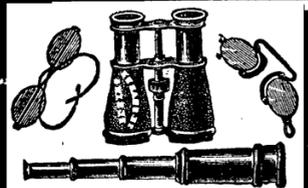
prima Edamer Käse per Ctr. 65,

Holländer 54,

ab "Station hier," freie Verpackung, Nachnahme. Probepostcolli mit 10 Pfg. Aufschlag pro Pfund franko, Nachnahme.

Josef Fonken,

St. Hubert am Niederrhein.



**Th. Staabe,**

Uhrenhandlung,

Elbing, Alter Markt 54.

Empfehle neben meinem großen Lager von

Uhren und Ketten

sämtliche

optischen Artikel:

Brillen — Thermometer

Pincenez — Barometer

Perspective für Theater u. Reise

in großer Auswahl zu Fabrikpreisen.

Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Holländische Zigarren.

Tausende Anerkennungen.

No. 2 Edelweiss . . . 3,30 M.

" 3 Reno . . . 3,60 "

" 4 Prima Manilla . 3,80 "

" 5 Triumph . . . 3,90 "

" 9.H. Upmann . . 4,60 "

Rauchtabak 40 Pf. bis 3 M. p. Pfd.

Clemens Blambeck, Orsoy

a. d. Holl. Grenze,

Holl. Cigarren- u. Tabakfabrik.

Gegr. 1879.

**Lederabfälle**

zu Brandsohlen, Rappen zc. à 50 Pf. pro Pfund. Kernstücke zum Besohlen, Oberstücke à 60 Pf. pro Pfund. Postpaket von 10 Pfund versendet zur Probe gegen Nachnahme das Leder-Verstandhaus Joh. Ernst Schulz in Berlin NO. 18.

**Corsetten-Special-Geschäft.**

Größte Auswahl

Deutscher, Pariser, Wiener

und

Brüsseler Fabrikate

en gros — en detail.



**J. Penner, Elbing**  
3 Friedrichstrasse 3 (gegenüber dem Rathhause).

Neueste Facons.

Billigste Preise.

Anprobe-Zimmer.

**Hansa-Kaffee**

D. R.-P. 71373.

Gebrauntes Kaffee.

Zur Wahrung und Förderung der Reellität im Kaffeehandel hat sich der

Verband Deutscher

Kaffee-Importeure und Kaffee-Rösterei-Besitzer gebildet.

Derselbe bringt nur fachmännisch nach Qualität ausgewählte Kaffeesorten, die nach dem neu patentirten besten Röstverfahren der Welt — D. R.-P. 71373 — geröstet werden, unter der Marke „Hansa“ besonders preiswerth in den Handel.

In ganz Deutschland

wird in stets gleichmässiger, vom Verbands verbürgter Qualität, in 1/2 Pfund-Patent-Kartons, sowie in plombirten 5 und 10 Pfund-Säckchen fertig verpackt, dem Publikum geboten:

**Hansa-Kaffee**

No. 1 Allerfeinste Qualität in Kraft und Aroma . . . M. 2,20

" 2 Hochfeine Qualität und aromatisch . . . " 2.—

" 3 Sehr kräftig, voller Geschmack . . . " 1,80

" 4 Gut im Geschmack, angenehm . . . " 1,60

**Vorzüge der Marke „Hansa“**

a) Auswahl der Kaffeesorten nach ihrem wirklichen Werth

b) Grössere Ergiebigkeit, wesentliche Geschmacksveredelung, sowie längere Conservirung,

c) Bessere Bekömmlichkeit,

daher unbedingt der vortheilhafteste Kaffee.

Die Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

! Achtung !

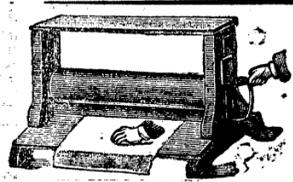
! Ausschneiden !

**Wollen Sie Geld sparen?**

So beziehen Sie alle Ihre Bedarfsartikel, Wäsche, Kleider, Bücher, Weine, Spirituosen, Cigarren, Tabake, Einrichtungsstücke, Spielwaren, Nahrungsmittel, kurz alle erdenklichen Artikel, sämtliche in dieser und andern Zeitschriften inserirten Waaren nur aus

**Heise's Agentur-, Kommissions- u. internationalem Versandgeschäft, Berlin SW. 29, Friesenstr. 22.**

Sie sparen dadurch Zeit, Geld und Mühe; statt sonst viele, haben Sie jetzt nur eine Bestellung nöthig und erhalten mit einer Sendung alles, was Sie sonst aus den verschiedensten Geschäften beziehen mussten, ohne Preiserhöhung. Nicht Convenientes wird retour genommen. Bei Ein-sendung von Proben und Maass Anfertigung jeder Damen- und Herren-garderobe — chic — modern — eigene Schneiderei. Garantie für guten Sitz. Versand nach allen Orten des In- und Auslandes.



Beste und billigste

Wäsche-Mangel

„Columbus“.

Preis nur 10 Mk.

Walzenlänge 60 Ctm. Nie repara-

turbedürftig.

Jedermann, ja sogar jedes Kind kann auf dieser Mangel Wäsche

geplättet Wäsche enthält. Verjährt durch

Feith's Neuheiten-Vertrieb, Berlin C., Seydlitzstr. 5.

**Wickel- und Cigarrenmacherinnen, Cigarrenfortirerinnen, Knaben und Mädchen, sowie Tabak-Entripper bei erhöhten Löhnen Loeser & Wolff.**

verlangen



140 000 Abonnenten!

Berliner

**Morgen-Zeitung**

und „Tägliches Familienblatt“ mit spannenden Romanen, befriedigt alle Ansprüche, welche man an eine billige und gute Zeitung machen kann, in vollkommener Weise.

Für **Dezember** bestellt man diese tägliche in mindestens 8 Seiten großen Formats erscheinende Zeitung

bei allen Postanstalten und Landbrieftägern für nur **34 Pfg.**

Wer das Blatt vorher prüfen will, verlange eine Probennummer von der Expedition der „Berliner Morgenzeitung“, Berlin SW.

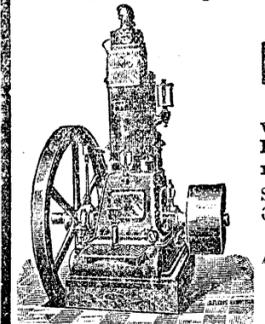
**F. F. Resag's**

**Deutscher Kern-Cichorien**  
aus garantiert reinen Cichorien-Wurzeln ist das beste und ausgiebigste aller bisher bekannten Caffee-Surrogate.

**Petrol-Motor**

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Otto's neuer Petrol-Motor mit Membran-Steuerung und Glührohrzündung. Stehende und liegende Anordnung für jedes Gewerbe, Landwirtschaft, elektrischen Lichtbetrieb, Boote und Transportkäne.



Der **Deutzer Petrol-Motor** zeichnet sich aus durch: vollständig geräuschlos und zuverlässigen Gang; er arbeitet absolut geruchlos, ohne Verrussen des Cylinders. Sehr niedrige Betriebskosten, überall aufzustellen ohne Concession. Ohne Veränderung verwendbar für Benzin und Spiritus.

Anfragen aus Pommern, Ost- und Westpreussen erledigt die

**Verkaufsstelle Danzig, Vorstadt. Graben No. 44.**

Preislisten und Kostenanschläge gratis und franco.

Offerte zu einem soliden Winter-Anzuge:

3/4 Mtr. schönen Cheviot für 12 M

in schwarz, blau u. braun,

3/4 Mtr. kräftigen Buxkin für 11 M

in dunkel, grau u. braunmelirt;

ferner zu einem soliden Winter-Damen-

kleide:

6 Mtr. Damentuch, blau, braun u. grau, für 5,50 M,

6 Mtr. Loden, grau u. braunmelirt, für 6 M.

Auf Wunsch lege Zuthaten zum Anzuge à 4 M und zum Kleide à 2 M bei.

Verfandt franco gegen Nachnahme; falls Waare nicht gefällt, zahle den Betrag bei freier Retoursendung zurück.

F. A. Auermann, Emdern.

**Carl Schmidt Nachf.**

Lithographische Anstalt u. Steindruckerei

25 Spiering-Strasse 25

fertigt an

Adresskarten

Briefköpfe

Menu's

Rechnungen

Visites

Verlobungs-

karten

Etiquetten

Plakate

etc. etc.

in künstlerischer

Ausstattung

bei billigsten

Preisen.

**TOUPEE-**

**Schrecken**

Durch einen Druck auf das Instrument, das man bequem in die Tasche stecken kann, ertönt zu aller Verwunderung deutlich: „Mama“, und Niemand erwärth, wo der kleine Schreihals steckt. Gegen Ein-sendung von 1,20 in Briefmarken erfolgt Frankofreierung.

H. C. L. Schneider, Berlin W.

Frobenstraße 26.

Gut möblirtes Zimmer mit

Cabinet für 1. Dezember gesucht.

Offerten mit Preis an die Exp. d. Bl.

**Mittagstisch.**

Von Mittwoch, den 25. Nov., ab sind ganze resp. halbe Portionen à 60 ¢ und 40 ¢ in der Kochschule zu haben. Vorherige Anmeldung erbeten bei der Vorsteherin

Leichnamstraße 4/5.

— Mein in bester Lage der Stadt befindliches

**Grundstück,**

worin seit 20 Jahren ein Manufakturwaaren-Geschäft betrieben wurde, ist von sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

F. H. Fabian, Bischofswerder.

**Dankagung!**

Seit 10 Jahren litt ich an

**Gelenkrheumatismus,**

der in letzter Zeit so arg wurde, daß ich nicht mehr gehen konnte.

Meinen herzlichsten Dank dem Herrn

Dr. med. Hartmann, pract. und homöopath. Arzt in München, Bavaria-

Ring 20, der mich in der Zeit von 4 Wochen durch seine

**Rheumatismussmittel**

so hergestellt hat, daß ich meinen Dienst wieder vollständig versehen kann.

München, den 3. October 1896.

**Andreas Auer,**

igl. Post-Büreaudienner.

**Extra-Beilage!**

Der Gesamt-Ausgabe vorliegender

Nummer ist eine Extra-Beilage beigelegt, welche von der Vorzüglichkeit der

berühmten

**C. Lück'schen Hausmittel**

handelt.

In sehr vielen Krankheitsfällen sind diese wirksamen Hausmittel mit bestem Erfolg angewendet worden und können dieselben daher

Kranken zum Gebrauch auf das Wärmste empfohlen werden.

Prospect mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche.

Central-Verfandt durch **C. Lück**

in Kolberg.

Niederlage in Elbing einzig und allein in den Apotheken, in Christ-

burg bei Apotheker Hötze, in Neichen-

bach bei Apotheker Arendt, sowie in allen Apotheken.